

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

6.4.1889 (No. 82)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1087587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1087587)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 82.

Sonnabend, den 6. April 1889.

15. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Bestellungen auf das „Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger“ für das 2. Quartal werden noch fortwährend von allen Kaiserlichen Postanstalten und unseren Zeitungsträgern, sowie in der Expedition angenommen.

Zum Unglück vor Apia.

Der bei dem Untergange des Kanonenbootes „Eber“ ums Leben gekommene Lieutenant z. S. von Erbsthausen war ein Sohn des ehemaligen Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen v. Erbsthausen. Der junge Offizier hatte sich früher durch Tapferkeit und Entschlossenheit in den Kämpfen bei Kamerun ausgezeichnet. Was übrigens die von Kiel aus verbreitete Nachricht anbelangt, daß der Unterlieut. z. S. Gaebcke vom Kanonenboot „Eber“ und jene neun Mann der Besatzung desselben, welche mit dem genannten Offizier zu den Geretteten gehören, an Land kommandirt worden seien und diesem Umstande ihre Rettung zu verdanken hätten, so ist bis zu diesem Augenblicke diese Meldung amtlich noch keineswegs bestätigt. Sie wird in Marinekreisen auch bezweifelt und man nimmt allgemein an, daß es den Geretteten gelang, schwimmend durch die Brandung das Ufer zu erreichen.

Bezüglich der gestrandeten Kreuzerfregatte „Olga“ hegt man, hinsichtlich deren Abbringung resp. deren Reparatur im Falle des Wiederfortkommens, nur sehr geringe Hoffnungen, da das städtische Schiff zweifellos sehr schwere, kaum zu bewältigende Beschädigungen erlitten haben dürfte.

In unseren Marinekreisen ist man nach den „Berl. Pol. Nachr.“ übrigens der Ansicht, daß nicht der Unfall, sondern eine sogenannte Springwelle die Ursache des Unglücks gewesen sei. Das Herannahen eines Orkans ist nämlich in der Regel sechs Stunden vorher an den Wettergläsern zu beobachten, und da die sorgfältigste Beobachtung des Barometers auf jedem deutschen Kriegsschiff stattfindet, so darf man voraussetzen, daß besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen und der Versuch gemacht worden sein würde, außerhalb des Bereichs der Korallenriffe zu kommen. Daß es dem englischen Kreuzer „Kalliope“ gelungen ist, sich in Sicherheit zu bringen, liegt einmal an den stärkeren Maschinen desselben und sodann an seiner elektrischen Beleuchtung. Infolge der letzteren ist auf der „Kalliope“ immer ein Kessel unter Dampf gehalten worden, um den Motor für die Erzeugung der Elektrizität in Bewegung zu halten. Die Dampfkraft dieses einen Kessels genügt möglicherweise, um auch die Dampfmaschine in Bewegung zu setzen, während auf den deutschen Schiffen erst bei dem Herannahen des Orkans der Befehl zum Aufheuern der Kessel gegeben werden konnte, und wenn der Befehl auch noch rechtzeitig kam, so bleibt es doch immer zweifelhaft, ob die Maschinen der deutschen Schiffe stark genug waren, gegen den kolossalen Druck Stand halten zu können.

Ausführlichere Nachrichten über das Marine-Unglück bei Samoa dürften dieser Tage eintreffen, da Lieutenant z. S. Ermann von der „Olga“, der noch auf das beschädigte englische Kriegsschiff „Colliope“ gelangte und auf diesem die Fahrt nach Sydney mitmachte, dort eintrifft; dem deutschen Konsul in Sydney ist bereits entsprechende telegraphische Depeche ertheilt. Was aus der „Olga“ geworden ist und sonstige neue Vorgänge dürften wir mit Sicherheit erst am 11. April weitere ausführliche Berichte erhalten, da an diesem Tage erst der nächste deutsche Postdampfer, der planmäßig am 2. April von Apia abgehen sollte, in Sydney eintrifft; er läuft Anland nicht an, sonst könnte die Nachricht etwa vier Tage früher hier sein.

Deutsches Reich.

Die Kaiserin Friedrich ist nebst den Prinzessinnen-Ädiktoren am Mittwoch in Berlin angekommen und von dem Kaiserpaare empfangen worden.

Kaiser Wilhelm hat dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstag einen prächtigen Hund aus der Zucht von Friedrich in Jahna zum Geschenk gemacht, welcher den Namen Tyras führt.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

12. Sitzung vom 2. April. Das Haus erledigte in einmaliger Schlussberatung den Rechnungsbereich über die Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 betreffs der Consolidation der preussischen Staatsanleihe, ebenso den Bericht der Staatsschuldenkommission, ferner den Gesetzentwurf wegen Befreiung der durch das Hochwasser 1888 herbeigeführten Verheerungen, den Gesetzentwurf wegen Ermäßigung der Grundsteuer infolge der Uberschwemmung, sowie den Gesetzentwurf wegen Bewilligung von Staatsmitteln zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der nothleidenden Theile des Regierungsbezirks Doppels und erledigte schließlich mehrere Petitionen. Hierauf vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In der Erwiderung an die Ansprache des serbischen Gesandten Petronjewitsch gab der Kaiser seinem Bedauern über die Thronentsagung des Königs Milan Ausdruck und fügte hinzu, er werde dem jungen Könige seine Sympathien ebenso zuwenden, wie dem gewesenen Könige. Der Kaiser sprach zugleich mit der Hoffnung, daß die Regentenschaft die ihr gestellten Aufgaben gut lösen werde, die Erwartung aus, daß auch der Gesandte das Seine zur Erhaltung guter Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien beitragen werde.

Frankreich. Jetzt werden Einzelheiten über die Flucht Boulanger's bekannt. „Figaro“ und „Temp“ berichten darüber. Dem letzteren zufolge verließ Boulanger am 1. April Abends um 9 Uhr 45 Min. Paris auf dem Wege nach Brüssel. Etwas vor 7 Uhr begab sich der General zu einer Dame, die Rue de Verri wohnt, im Besuchszug. Seit 8 Uhr war der General überwacht und man hatte seine Spur nicht verloren; gegen 8 Uhr erschien der General wieder, er hatte seinen Anzug verändert. Er war in einen langen grauen Ulfster gehüllt, der Kragen war in die Höhe geklappt und verhüllte fast das ganze Gesicht. Er rauchte eine enorme Cigarette. Sein Hut war ins Gesicht gerückt. Er war von einer Dame begleitet. Der erste Fieber, der vorbeifam, wurde angerufen, die beiden Reisenden nahmen Platz und verließen ihn bald wieder, um einen anderen zu nehmen. Dieses Verfahren wurde mehrmals wiederholt. Der Wagen machte mehrere Umwege, bis der Nordbahnhof erreicht wurde; aber der Polizeiagent verlor die mysteriösen Personen seinen Augenblick aus dem Auge. Auf dem Nordbahnhof nahm Boulanger den Zug der um 9 Uhr 45 Min. abgeht. Er ging durch den Wartesaal mit äußerster Vorsicht, um nicht erkannt zu werden. Als der Polizeiwagen, der ihm folgte, sich von seiner Abreise verabschiedet hatte, benachrichtigte er den Polizeipräsidenten und dieser den Minister des Innern.

Nach einer Mitteilung der „Magdeb. Z.“ aus Brüssel war es schon länger beschlossene Sache, daß der General sich der Verfolgung durch die Flucht entziehen sollte: Von mehreren Seiten wurde, wie die Boulangeristen glauben machen wollen, gemeldet, daß die Regierung gegebenenfalls auch vor der äußersten Maßregel, der standrechtlichen Erschießung Boulanger's, nicht zurückschrecken würde. Deshalb hielt das boulangeristische Komitee Sonntag Nacht eine geheime Sitzung, in der Boulanger's Flucht beschlossen wurde. Senator Raquet

wurde beauftragt, den General von diesem Beschluß in Kenntniß zu setzen. Boulanger weigerte sich lange, dem Beschluß zu gehorchen. Sämtliche Mitglieder des Komitees drangen jedoch darauf und so trat Boulanger Montag Abend in Begleitung Rochefort's, des Grafen und der Gräfin Dillon und Thiebaut's die Reise nach Brüssel an. Erst Nachts 10 Uhr trafen sie in Brüssel ein. Auf dem Pariser Nordbahnhof war Boulanger vom Stationschef erkannt worden. Derselbe sandte Boten an den Polizeipräsidenten, welcher gerade abwesend war. Infolge dessen konnte Boulanger ungehindert die belgische Grenze erreichen. Vor einigen Tagen hatte bereits der belgische Boulangerist Thiebaut eine Wohnung für den General gemietet.

Boulanger's Ausruf heißt wörtlich: „Franzosen! Die Macht-haber, welche in Mißachtung der öffentlichen Meinung die Regierung führen, haben es unternommen, einen Generalprokurator zu zwingen, einen Anklageakt gegen mich zu richten, über welchen nur von einem durch Ausnahmegeetze zu Stande gebrachten Ausnahmegericht verhandelt werden kann. Ich werde mich niemals dazu verstehen, mich der Jurisdiction des Senats zu unterwerfen, der aus Männern besteht, welche durch persönliche Leidenenschaften, thörichten Haß und daß Bewußtsein ihrer unpopulären Verbrechen sind. Die Pflichten, welche mir die Stimmen aller in gesetzlicher Weise befragten Franzosen auferlegen, verbieten mir, mich zu irgend einem Willküracte herzugeben, welcher die Unterdrückung unserer Freiheit bezweckt, die Verachtung unserer Gesetze darthut und den Willen der Nation bei Seite setzt. An dem Tage, wo ich herauf werde, vor unsern natürlichen Richtern, seien es die eingesezten Gerichtshöfe, oder die Geschworenen, zu erscheinen, werde ich auf die Anklage zu antworten haben, welche der gesunde Menschenverstand und das öffentliche Gerechtigkeitsempfinden bereits zurückgewiesen haben. Ich werde es mir zur Ehre rechnen, mich dem Rufe dieser Gerichte zu stellen, welche gute Gerechtigkeit üben werden zwischen dem Lande und denjenigen, welche es corrum-piren, ausbeuten und ruinieren. Zudem ich von hier aus unaus-gesetzt an der Erlösung meiner Mitbürger arbeite, werde ich in diesem Lande der Freiheit abwarten, bis die allgemeinen Wahlen endlich eine Republik hergestellt haben werden, in der man wohnen kann und welche ehrlich und frei ist.“

Es ist dem General nicht gelungen, in dieser Kundgebung die Geschicklichkeit anzuwenden, mit welcher sonst seine Proklamationen verfaßt waren, und das Schriftstück macht in Paris, wie übereinstimmend gemeldet wird, den übelsten Eindruck. Das sogar in den Reihen der Boulangeristen Unwillen über die Flucht herrscht, haben wir schon berichtet, ebenso, daß zwei boulangeristische Abgeordnete die Sache des „Erlösers“ verlassen haben.

Belgien. Laut einer Depesche marschiren Stankey und Emin Pascha mit tausend Männern und Weibern und 6000 Elephanten-hauern nach Zanzipar.

Italien. Die offiziellen Blätter veröffentlichen neue Telegramme, welche die völlige Vernichtung des abessinischen Heeres durch die Derwische und den Tod des Neges melden. Die Blätter betonen die angebliche Authentizität der Nachrichten. — Im Albaner-gebirge wird eine große Nervenheilanstalt errichtet. Zur Leitung derselben wird ein hervorragender deutscher Psychiater berufen. — Die bei Como herrschenden Bauernstreiks nehmen einen drohenden Charakter an, indem die Bauern versuchen, das Eigenthum der Gutsherrn zu demoliren.

England. Zur Verstärkung der britischen Kriegsflotte durch den Bau von 70 neuen Kriegsschiffen hat das Ministerium Salis-bury eine außerordentliche Bewilligung von 21½ Millionen Pfund Sterling (430 Millionen Mark) für nöthig erachtet. Der radikale Abgeordnete Cremer, einer der rührigsten Vertreter der Arbeiter im Unterhause, seines Zeichens ein Zimmermann und seit einer langen

Judith, die Tochter des Wilderers.

Originalroman von D. Bach.

(Fortsetzung.)

Winnen wenigen Minuten war das Stüchchen in Ordnung gebracht und so dürftig die ganze Einrichtung war, so verriethen doch einzelne kleine Gegenstände, daß Rodenstein's einst bessere Tage gesehen hatten, wie sich auch der Geist des Mädchens darin kund gab.

Freische Waldblumen dufteten in schlichten Gläsern; an den weißgetünchten Wänden breiteten sich zierliche getrocknete Kräuter und Pflanzen aus und der kleine Tisch in dem braun angestrichenen Bauer zwischerte fröhlich in den Tag hinein, ohne die Sorgen seiner jungen Pflegerin zu theilen. Auf einem einfachen Brette, um das sich wilder Ephen rankte, standen mehrere abgeriffene Bücher, die aber sorgsam ausgebeffert waren, kurzum, ein echt weibliches Schaffen und Wirken war hier zu erkennen.

Von dem weiten Wege, der Aufregung und der raschen Arbeit erschöpft, ließ sich endlich das junge Mädchen am Fenster nieder, um zu stricken. Die Finger zogen eifrig die Schlingen über die Nadeln und in ihr Nachgrübeln versank, bemerkte sie es nicht, wie schon und genau ihr Treiben von einem jungen Manne beobachtet wurde, der, eine Wiche über die Schulter gehängt, die schlante Gestalt im grünen Jägerrock vorüber beugte, hinter einem Baume Posto gefaßt hatte.

Das frische, brünette Gesicht des jungen Mannes zeigte lebhaftes Theilnahme; die braunen Augen glänzten und um den Mund, den ein dunkles Bärtchen zierte, schwebte ein befriedigter Ausdruck, als Judith, das Fenster öffnend, sich weit über die Brüstung lehnte, um nach ihrem Vater anzuspähen.

Das Fenster lag so niedrig, daß ein hochgewachsener Mann bequem hinaufreihen konnte. In dem Augenblicke, wo Judith den Kopf zur Seite bog, um so einen weiteren Blick zu gewinnen, trat

er rasch hervor und stand mit wenigen Schritten dicht bei dem Mädchen, um ihr ein paar leise, zärtliche Worte zuzuflüstern — aber hoch erbtend, mit einem bitterbösen Blick auf den Forstmann, schlug sie das Fenster zu und war für ihn spurlos verschwunden.

Reinhold von Gerloff — denn er war es — der dem nicht kleinen Umweg durch das Dorf gemacht hatte, ehe er in das Forsthaus zurückkehrte, um das Mädchen, das er reizend fand, zu sehen, ging trotz des Fiaskos ziemlich ruhig weiter. Dieses Wesen der Kleinen kannte er bereits; sie hatte ihn noch in einem freundlichen Blick oder ein Wort gegönnt, so oft er es auch versuchte, sich ihr zu nähern. Das schreckte ihn aber durchaus nicht ab, sich weiter um ihre Gans, die er trotzdem zu erringen hoffte, zu bewerben.

Der junge Mann hatte übrigens durchaus keine bösen Absichten bei dem unschuldigen Liebespiel; er dachte es sich reizend, eine kleine Fehle mit der wilden, kleinen Waldblume, die hier so an-muthig im Verborgenen blühte, aufzuführen, ihr unentweites Herz zu gewinnen, mit ihr zu schäkern und zu lachen, ihr das ABC der Liebe zu lehren, ohne dabei an die Zukunft zu denken. Gerade die sichtbare Abneigung des Mädchens gegen ihn, der Haß, den es allen Forstleuten und Jägern zeigte, reizte ihn mehr und mehr, seinen Trotz zu beugen, es für sich zu gewinnen, sein feindliches Empfinden für ihn in Liebe umzuwandeln.

Daß er für ein junges, unerfahrenes, hübschönes Mädchen ein schlechter Beschützer werden würde, wollte er sich nicht eingestehen, eben so wenig, daß er mit seinem heißen Verben um Judith's Liebe eine unedle That beging, da er sie nicht zu seiner Gattin erheben — folglich nur unglücklich machen konnte.

Gerloff reflektirte wenig; er lebte fröhlich in den Tag hinein, suchte das zu erreichen, was ihm wünschenswerth erschien und überließ das Nachdenken erarteren und älteren Leuten, die er eigentlich nie recht begriff, da man, wie meinte, dadurch nicht um ein Atom weiter käme, sondern gewöhnlich die schöne Gegenwart im

Blick auf die Zukunft verliere und allzubald genutzfähig und alt geworden sei, noch ehe man das Leben ausgenüßt hätte.

Daß der vornehme, junge Edelmann für Judith Rodenstein ein lebhaftes Interesse haben könne, fiel Niemandem ein. Er machte allen Damen eifrig den Hof — der Frau Hofmeisterin ebenso gut in allen Ehren, wie der niedlichen Schulmeisterstochter Frida Henning — und Judith stand zu sehr außerhalb seines und seiner Bekannten Kreises, als daß man ihrer gedacht, wenn man Gerloff ob seines elastischen Herzens meinte.

Ein Liebchen vor sich hinterlassend, durchaus nicht entmuthigt oder betrübt, schritt der junge Forstmann durchs Dorf dem Walde zu. Er hatte dabei das Schul- und Pfarrhaus zu passieren; und als ihm aus dem Garten des letzteren lustiges Lachen entgegen-schallte, da konnte er nicht widerstehen und den Staub von sich schüttelnd, öffnete er das Gitter und fand gleich darauf zwei jungen Damen gegenüber, die mit Handarbeiten beschäftigt, heiter plauderten.

„Oh — Herr von Gerloff“ — rief ihm die Größere, eine zierliche Blondine von vielleicht zwanzig Jahren entgegen, — „gut, daß Sie kommen. Sie sind noch der Beste von Allen und haben Mitleid mit unserer Neugierde. Sprechen, reden Sie! Ist der Bewußte gestern eingetroffen? Wie sieht er aus — wie ist er? — o, wir, Frida und ich, brennen vor Verlangen, zu hören, ob auch unserer gemüthlichen Gesellschaft keine Gefahr durch den Fremden droht?“

Der junge Mann drehte behaglich sein Bärtchen in die Höhe; ein schelmisches Lächeln belebte sein hübsches Gesicht, als er neckend entgegnete: „Oh, Fräulein Martha, daß keine Gefahr droht, müßte ich nicht behaupten — allerdings nicht unserm gemüthlichen Beisammensein — aber den Herzen sämtlicher jungen Damen, die in und um Groß-R. leben. Ja, ja, machen Sie nur die Augen noch größer auf, wie sie schon sind, Fräulein Frida, der neue Forstspi-

Reihe von Jahren Sekretär der „Arbeiter-Friedensvereinigung“, hatte der Forberung der Regierung einen Antrag gegenüber gestellt, welcher die geplante Mehrzahl für die Flotte als unzumutbar bezeichnete, da nach den Erklärungen der Fachminister Heer und Flotte Englands tüchtig genug und nach den Versicherungen der diesjährigen Thronrede die Beziehungen mit den auswärtigen Mächte friedliche seien. Der Antrag, den die Führer der liberalen Opposition nicht zu unterstützen beschlossen hatten, ist jetzt im Unterhause zur weiteren Verathung gelangt und, wie nicht anders zu erwarten stand, abgelehnt worden.

Schweden und Norwegen. Der König verlieh dem Großherzog von Baden den Ehrentitel eines Generals der schwedischen Armee.

Rumänien. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Dekret des Königs, welchem zufolge der Prinz Ferdinand von Hohenzollern die Titel „Königliche Hoheit“ und „Prinz von Rumänien“ führen wird. Bulgarien. Prinz Ferdinand ist mit dem Blißzuge in Sofia angekommen. Die am Bahnhof angeammelte Menschenmenge bereitete ihm einen sehr warmen Empfang. Die Minister waren in großer Uniform anwesend. Der Prinz und die Herzogin werden hier bleiben. Auf der Rückreise brachte er in bulgarischer Sprache einen Triumpfspruch aus auf die Kultur und den Fortschritt des Landes, die aus dem Eisenbahnen erwachsen, als dessen Begründer er sich betrachtet.

Afrika. Stanley schildert in seinem Schreiben an Bruce in Edinburgh den fürchterlichen Marsch der Vorhut seiner Expedition, welche 389 Mann stark, am 28. Juni 1887 von Jambuya aufbrach. Anfangs August wurde nach höchst erfolgreichen Märschen ein Urwaldgebiet erreicht, wo die Widerwärtigkeiten begannen. Die Eingeborenen widerlegten sich dem Vordringen Stanley's und erschossen mit vergifteten Pfeilen fünf Mann; Lieutenant Stairs wurde schwer verwundet, kam aber schließlich mit dem Leben davon. Ende August bezeugte die Expedition einer Sklavensarawane, mit deren Führer Stanley sich verständigen mußte, um ihm 60 Mann seiner Begleitung gegen Zahlung von 5 Dollars pro Kopf in Pflege zu geben. Als Stanley am 18. September sich von dem Sklavenshändler trennte, war seine Expedition schon bis auf 263 Mann zusammengeschrumpft. Nach dem Betreten des Gebietes des blutdürstigen Häuptlings Kilinga begannen für Stanley fürchterliche Wunden. Er schreibt darüber: „55 Mann verhungerten, wir näherten uns von Beeren, Nüssen und Schwämmen. Die Sklaven Akeb Salams im Kilinga-Gebiete verleitet unsere Schwarzen, Gewehre und Munition und Alles für etwas Nahrung auszutauschen, und unsere Mannschaften waren absolut nackt und wir waren Bettler, als wir dieses Gebiet verließen. Wir waren dabei körperlich so herabgekommen, daß wir unser Boot und unsere Waaren nicht weiter tragen konnten. Ich ließ daher Boot und Waaren unter Aufsicht des Arztes Pade und des Hauptmanns Nelson zurück und zog mit 173 Mann weiter. Wir litten entsetzlich von Hunger und waren zu Gerippen abgemagert, und Viele schienen unrettbar dem Tode geweiht. Wir hatten die Entmuthigten wie an einer Kette uns nachzuschleppen, sie waren ganz demoralisirt; wo sich Gelegenheit bot, verkauften sie Gewehre und Munition für einige Maiskolben. Als ich sah, daß Zuspruch und Drohungen nichts halfen, mußte ich gewaltsam eingreifen; ich ließ zwei der schlimmsten Mütterer in Aller Gegenwart hängen. Die Reise im Urwalde schildert der Reisende: „Man denke sich dieses Buschholz, von Regen träufelnd, bloßes Unterholz im undurchdringlichen Schatten alter bis 180 Fuß hoher Bäume, überall Dornen- und Brombeersträucher; kleine Büsche, die sich durch tiefes Dickicht schlängeln, und zuweilen der tiefe Nebenfluß eines großen Stromes; Wald und Dickicht in allen Stadien des Verfaulens und des Wachstums; alte Bäume, stürzend oder überhängend; Ameisen und Insekten aller Art, Größe und Farbe; über uns Affen und Schimpansen; seltsames Geräusch von Vögeln und anderen Thieren; Krachen im Dickicht, wenn ein Trupp Elephanten vorbeiführt; im Gebüsch verborgene lauernde Angehörige des zwerghaften Wambulli-Geschlechts mit ihren vergifteten Pfeilen; starke braune Eingeborene mit schredlich scharfen Speeren, wie Stämme stillstehend; Regen jeden zweiten Tag, unreine Luft mit Fieber und Ruhr; düster bei Tage und fast greifbare Dunkelheit Nachts.“ Aber auch nach dem Austritt aus dem Urwald kam es noch zu Kämpfen mit den Eingeborenen, aus denen Stanley als Sieger mit Eroberung einer Kuh hervorging. Hier ag die Expedition zum ersten Male wieder Rindfleisch seit dem Verlassen des Meeresufers. Nach neuen Kämpfen mit Eingeborenen wurde am 14. November der Albert-Nyanzasee erreicht. Dann mußten 100 Meilen zurückmarschirt werden, um das zurückgelassene Boot zu holen. Im Januar litt Stanley vier Wochen an einem gastrischen Fieber. Am 29. April traf er am Nyanzasee mit Emin und Casati zusammen und weilte bei ihnen bis zum 25. Mai, ohne Emin bewegen zu können, mit ihm nach Europa zurückzukehren. Stanley trat alsdann den Rückmarsch nach Jambuya an, um seine Nachhut abzuholen, und gedachte auf einem kürzeren Wege nach dem Nyanzasee, woselbst er seine Europäer gelassen hatte, zurückzukehren.

Marine.

SS Wilhelmshaven, 5. April. Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 2. d. M. ist Folgendes bestimmt: Der Korv.-Kapt. v. Haben ist von der Stellung als Kommandant S. M. Kreuzerfregatte „Carola“ entbunden und der Korv.-Kapt. Balette zum Kommandanten gen. Schiffes ernannt. Der Korv.-Kapitän Herbig ist unter Entbindung von der Stellung als Kommandant S. M. Aviso „Pleit“ zum Kommandanten S. M. Kreuzerfregatte „Sophie“ und an seine Stelle

der Korv.-Kapt. Draeger zum Kommandanten S. M. Aviso „Pleit“ ernannt. Durch Verfügung des Oberkommandos der Marine ist als Ersatz für den Korv.-Kapt. Draeger der Kaplt.-Lieut. da Fonseca-Wollheim, bisher 1. Offizier S. M. Kreuzerfregatte „Carola“, als 1. Offizier an Bord S. M. Kreuzerfregatte „Leipzig“ kommandirt worden. — S. M. Aviso „Greif“ ist aus See kommend auf hiesiger Rheide zu Anker gegangen.

Die Maschinen Schulz I und Leopold sind zu Ober-Maschinen, die Ober-Maschinenmaate Deiters, Nolte, Hildebrandt, Wabehn, Bartelt und Körtge — sämtlich von der II. Werthdivision — sind zu Maschinen besetzt. Der Materialenverwalter Scheibel — II. Werthdivision, z. S. an Bord S. M. S. „Leipzig“ — ist zum Ober-Materialienverwalter und der Ober-Materialienverwalter Rosenbergs — II. Werthdivision, z. S. an Bord S. M. Vern.-Fregatte „Abatrof“ — zum Materialenverwalter befördert worden.

Das „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Erlaß:

Ein verheerender Orkan hat Meinen bei den Samoa-Inseln stationirten Schiffen und Fahrzeugen schwere Verluste zugefügt. Der Kreuzer „Adler“ und das Kanonenboot „Eber“ sind mit Theilen ihrer Besatzungen gesunken, die Korvette „Olga“ ist auf Strand gerathen und hat schwere Beschädigungen erlitten. Mit Meiner Marine besetzte Ich den durch die unerforschliche Fügung Gottes über dieselbe verhängten Verlust an vielen Offizieren und Mannschaften tief. Er bewegt Mich um so schmerzlicher, als Ich aus den Vorgängen bei Apia am 18. Dezember v. J. weiß, daß Ich brave, unerfrockene Männer verloren habe, welche ihr Leben in treuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich voll eingesetzt hatten. So erschütternd aber auch die Folgen des Alles verheerenden und vernichtenden Orkans gewesen sind, so erwarte Ich von Meiner Marine, daß sie durch solche Unglücksfälle sich nicht an dem Vertrauen zu ihrer geistlichen Entwicklung wird erschüttern lassen. Möge das Beispiel der für ihren Kaiser und ihr Vaterland bis zum letzten Augenblick treu ihre Pflicht erfüllenden Dahingeshiedenen Meiner Marine für alle Zeiten zum Nachsicheren vorleuchten; und sie dadurch befähigen, ihre vielfachen Aufgaben zum Heile und zur Erhöhung des Ruhmes des Vaterlandes mit dem Geiste der Hingabe und Treue, der sie so hoch auszeichnet, auch ferner zu erfüllen. — Sie haben diesen Meinen Erlaß zur Kenntniß Meiner Marine zu bringen.

Berlin, den 2. April 1889.

Wilhelm.

An den Vize-Admiral Frhrn. v. d. Goltz, Kommandirenden Admiral der Marine.

lokales.

† Wilhelmshaven, 5. April. In der nächsten Woche wird uns die hohe Ehre zuteil werden, Se. Majestät den Kaiser in unserer Stadt begrüßen zu dürfen. Allerhöchsterseits beabsichtigt, die „Alexandrine“ vor deren Abfahrt nach Samoa zu beschäftigen.

* Wilhelmshaven, 5. April. Herr Kommerzherr Graf v. Röttichau ist vom 13. bis zum 18. April nach Dresden beurlaubt.

* Wilhelmshaven, 5. April. Durch Verfügung der Admiraltät ist der bisherige Werkbetriebs-Sekretär Feiland vom 1. d. M. ab zum geheimen Sekretariats-Assistenten in der Kaiserlichen Marine ernannt und nach Berlin versetzt worden. Die Geschäfte des Genannten sind dem Werk-Sekretariats-Assistenten Eilts übertragen worden.

S Wilhelmshaven, 5. April. Mit dem 1. April d. J. ist bekanntlich die hiesige Hafenbau-Kommission aufgelöst und als Ressort der Kaiserl. Werk einverleibt worden. Durch Admiraltätsverfügung ist nun bestimmt, daß alle diejenigen Arbeiter der genannten früheren Kommission, welche bei dieser direkt, also nicht bei Unternehmern, beschäftigt wurden, als Werkarbeiter anzusehen und ohne Rücksicht des Lebensalters in den Werkdienst zu übernehmen sind. Eine Ausnahme hiervon machen nur diejenigen, bei denen auf Grund ärztlicher Untersuchung festgestellt worden ist, daß dieselben zur weiteren Beschäftigung untauglich sind.

r. Wilhelmshaven. (Schöffengerichtssitzung vom 5. April.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Ludwig, Schöffen: die Herren Restaurateur Ernst und Malermeister Stolle, Vertreter der Königl. Amts-anwaltschaft: Herr Graf von Röttichau, Gerichtsschreiber: Herr Gerichtsassistent Behrens. Angeklagt sind die Kontrollmädchen Anna W. aus Neuppeppens, geboren im Jahre 1868 in Eisleben; dieselbe ist bereits 18 Mal wegen Diebstahls, Bettelns, gewerksmäßiger Unzucht, Uebertretung sittenpolizeilicher Vorschriften, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung und Beilegung eines falschen Namens vorbestraft, und Friederike R. in Kopperhörn, 1868 in Wülheim geboren, und noch nicht bestraft. Beide Frauenzimmer befanden sich Mitte März d. J. in der hiesigen städtischen Krankenanstalt. Am 17. März war es zwischen Beiden zu Zwistigkeiten gekommen, weil die R. der W. ihre Vorstrafen vorwerfen hatte. Es entstand eine Schlägerei, bei welcher die W. ihre Gegnerin mit einem Messer bedrohte. Hierdurch haben sie sich der gemeinschaftlichen Verübung groben Unfugs und der Aufreißung schuldig gemacht. Außerdem verursachte die W. nach einigen Tagen einen neuen Escandal. Der Arzt, gegen welchen sie sich ungebührlich betragen hatte, hatte verordnet, daß sie 24 Stunden nichts zu essen erhalten sollte. In der auf diesen Fastentag folgenden Nacht nun benahm sich die W. ungebührlich und beleidigte besonders die zur Wartung anwesende Schwester. Die W. wurde nach dem Antrage des Herrn Amtsanwalts zu 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde bestraft, die R. kam mit einer Geldstrafe von 1 Mk. oder 1 Tag davon. Die erstere benahm sich übrigens recht fleißig und versiegte sich dermaßen, daß sie die als Zeugin geladene Diakonissa des Meinesdies zieh.

* Wilhelmshaven, 4. April. An der Dstee in der Nähe der

Kaiserlichen Werk in Danzig wird zum Herbst d. J. eine große Schiffswerft eröffnet, deren Errichtung für das In- und Ausland von großer Bedeutung ist. Erbauer und Eigentümer derselben ist kein Geringerer, als der Geh. Kommerzienrath F. Schichau in Elbing, dem die von ihm erbauten und fast alle Nationen gelieferten Post- und Torpedoboote und Torpedobombardierboote einen eben solchen Ruf verschafft haben, wie Krupp seine Geschütze. Schichau hat außerordentlich viel zur Hebung des deutschen Schiffbaues beigetragen und die Schöpfung desselben im Auslande fördern helfen; das beweisen die zahlreichen Lieferungen und Aufträge an alle großen Marinen, unter denen sich selbst die des fernen Ostens, Chinas und Japans befinden. Der mächtige Aufschwung, welchen dies deutsche Etablissement in so kurzer Zeit genommen hat, mußte notwendig zu einer Erweiterung desselben, die ungünstigen Wasserverhältnisse bei Pillau und in der Elbinger Fahrtrinne, welche den Bau größerer Schiffe von Jahr zu Jahr erschweren, aber zu einer Verlegung in unmittelbarer Nähe der Kaiserlichen Werk ein 175 Morgen großes Terrain angekauft, von denen vorläufig 75 Morgen zu einer Werftanlage im großartigsten Style und nach den neuesten Einrichtungen und Erfahrungen ausgebaut worden. Die neue Werft liegt hart am Weichselarm, welcher 7,5 Meter Wasser hat, so daß daselbst die größten Kriegs- und transatlantischen Schiffe vom Stapel laufen können. Die Hellinge werden so stark konstruirt, daß die schwersten Panzerschiffe auf denselben gebaut werden können und die ganzen Arbeiten so gefördert, daß im kommenden Herbst schon der Kiel zu mehreren großen Neubauten gestreckt werden soll. Letzterer Umstand erscheint besonders wichtig, da er die Wahrscheinlichkeit in sich schließt, daß dieser neuen Privatwerft einige der jetzt im Reichstage für unsere Marine bewilligten Neubauten übertragen werden. Es ist wohl anzunehmen, daß dies geschieht, da Schichau auf dem Gebiete des diffizilen Torpedobootbaues so Ausgezeichnetes geleistet hat und zweifellos auch im Bau schneller Avisos und Panzerschiffe vorzüglichen liefern wird. Ebenso nahe liegt es, daß auch ausländische Marinen größere Schiffsbauten auf dieser neuen Werft ausführen lassen werden. Ebenso berechtigt ist man zu der Hoffnung, daß es dem Geh. Kommerzienrath Schichau gelingen wird, die englische Konkurrenz, welche in den letzten Jahren von deutschen Rivalen sehr bevorzugt wurde, aus dem Felde zu schlagen. Auf der Elbinger Torpedobootwerft und Maschinenbauanstalt, welche in ihrer alten Stelle verbleiben, beschäftigt Schichau jetzt bereits 30000 Mann. Die Maschinenbauwerkstatt soll gleichzeitig mit der neuen Werftanlage in Danzig vergrößert und für den Bau der stärksten und größten Schiffsmaschinen eingerichtet werden. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, daß diese neue Werft an der Dstee eine der ersten industriellen Privat-Etablissements Deutschlands wird.

r. Wilhelmshaven, 5. April. Der Verschönerungsverein hielt gestern Abend im Restaurant des Herrn Meyer unter Leitung seines Vorsitzenden, Herrn Hafendirektor Rehtern, die diesjährige Generalversammlung ab. Der Herr Vorsitzende leitete zunächst einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre ab. Der Kassirer, Herr Kaufmann Berg, gab sodann den Kassenerbericht, worauf ihm Decharge erteilt wurde. Statutenmäßig mußten die Herren Oberlehrer Gagner, Sattlermeister Hinrichs, Hafendirektor Rehtern und Bauassistent Thiesing aus dem Vorstande ausscheiden, wurden jedoch bei der darauf stattfindenden Neuwahl wiedergewählt. Zu Rechnungsrevisoren wählte die Versammlung die Herren Gymnasiallehrer Wolkmann und Banvorsteher Kloster. Aus den gestellten Beschläßen ist Folgendes hervorzuheben: Für die Verschönerung des Wilhelmshavens durch Anlage von Wegen und Rasenplätzen wurden 330 Mk. bewilligt; ferner für die Anpflanzung einer Anzahl von Bäumen auf dem Wege von Neuppeppens nach Altheppens 100 Mk. Weiter sollen mehrere Rüstern zwischen Kirche und Bahnhof neu gepflanzt werden. Es wurden bis 70 Mar hierfür bewilligt. Die Instandhaltung der Ruine an der Banter Kirche wurden 400 Mk. bestimmt. Einige schmiedeeiserne Bänke nach einem von einer auswärtigen Firma eingesandten Modell sollen angeschafft werden. Dem unter dem Vorste des Herrn Marineverwalters Jüllenbed stehenden Vereine für Bogenschütz wurden 30 Mk. überwiesen. Es ist zu wünschen, daß der Verein in seinen anerkannterwerthen Bemühungen um die Verschönerung unserer Stadt immer noch mehr von der Bürgererschaft unterstützt wird, und zwar geschieht dies am Besten durch Beitrittserklärung, zumal die geforderten Beiträge sehr gering sind und wohl kaum jemandem lästig fallen dürften. Solche Erklärungen entgegenzunehmen sind gern bereit die Herren des Vorstandes Hafendirektor Rehtern, Marineintendant Geh. Rath Dornier, Kaufmann Berg, Rathsherr Vohse, Unterwieser Bormann, Gymnasial-Oberlehrer Gagner, Marineverwalter Jüllenbed, Sattlermeister Hinrichs, Kaufmann Tapken, Bürgermeister Detken, Bauassistent Thiesing und Banvorsteher Kahlweh.

* Wilhelmshaven, 5. April. Gestern fand im Saale der Burg Hohenzollern der Schlußball für die Tanzstudenschüler des Herrn v. d. Hey statt, wozu sich die Schüler und ihre Angehörigen zahlreich eingefunden hatten. Dem Tanze wurde wader gehalten, und man konnte sich über die von Herrn v. d. Hey erzielten Resultate nur freuen. Besonders gefiel eine von 16 Damen ausgeführte „Studenten-Quadrille.“ Herr v. d. Hey wird jederzeit wieder bei uns willkommen sein.

† Wilhelmshaven, 5. April. Zur Vorstellung des Kolossalmenschen Raude machen wir noch darauf aufmerksam, daß der 2. Platz und die Seitenfäle nur 60 Pf. Entree kosten.

vant, Herr Arthur von Böttmer, ist ein Apollo an Schönheit, der reine Demosthenes in der Unterhaltung und, wenn mich meine Menschenkenntniß nicht täuscht — ein moderner Don Juan, der bald alle Donnas — Martha, Frida, Gabriele, selbst Olga — in seinem Register wird aufzeichnen können.

„Ihre Menschenkenntniß“ — fiel Frida Henning spottend ein — „wird sich hoffentlich als falsch erweisen, Sie weißer Salomo. Meine Neugierde bitte ich im Voraus von der Liste zu streichen, werthgeschätzter Herr von Gerloff — Sie wissen, ich inklinire nicht für die Liebenswürdigkeit gewisser Herren. Wenn ich Ihrem Werben widerstehe — lachte sie auf — „dann bin ich wohl gegen jeden Eindruck gefeit.“

Gerloff suchte die kleine Hand des sehr hübschen, jungen Mädchens zu ergreifen, aber es gelang ihm nicht und mit einem humoristischen Seufzer machte er sich zum Weitergehen bereit, wurde aber durch den Eintritt einer dritten jungen Dame, die ein Glas schäumenden Bieres auf einem Teller trug, daran verhindert.

Es war eine hoch- und schlankgewachsene Bräutete, deren interessantes, bleiches Gesicht von schwarzen Haaren umrahmt war und die mit den großen, mandelförmig geschnittenen braunen Augen einen eigenen Reiz bildeten, wie die frischrothen Lippen, die beim Sprechen und Lachen zwei Reihen perlenweißer Zähne zeigten.

Mit einem freundlichen Nicken trat Gabriele Burg näher und dem jungen Mann das gefüllte Glas darbietend, meinte sie vorwurfsvoll zu den beiden andern Mädchen: „Ihr seid krasse Egoistinnen, alle Weide! Anstatt dem armen, ermüdeten Wanderer eine kleine Erfrischung anzubieten, schwacht Ihr in den Tag hinein und Herr von Gerloff könnte verschmachten, wenn Ihr nur Eure Neugierde befriedigt! Sie sehen, lieber Freund, auch die besten aller Mädchen sind dem Erbübel unterworfen! Bitte, trinken Sie“ wandte sie sich an Reinhold — „und dann —“

„Ja dann — möchte sie auch für ihr Leben gern etwas von

dem Fremden wissen und breunt nur so darauf, zu hören, wie er ist und welchen Eindruck Sie von ihm empfangen haben“ — unterbrach Frida die Worte der Freundin. — „Gestehle es ein, Liebste, daß Du in dieser Beziehung um kein Atom vernünftiger bist, als wir, wenn wir Dir auch sonst den Preis der Weisheit zuerkennen.“

„Für Fräulein Gabriele ist ja mein Urtheil nicht maßgebend“, meinte Gerloff mit einem Seufzer, nachdem er dankend das Bier ausgetrunken hatte. „Was ist ihr Heheba! Aber, meine Damen, die Pflicht ruft, ich muß gehen, wenn mich auch mein Herz an diesen schönen Ort fesselt. Ich glaube es ist das Allerbeste, Sie überzugeben sich selbst, wie der Bewußte ist und ob er zu uns paßt. Mir gefällt er, aber — Sie wissen — ich bin leicht zu befriedigen.“

„Sooo“ — klang es recht gehetzt aus dem Munde der beiden älteren Mädchen, wahr ab über Gabriels Lippen ein etwas spöttisches Lächeln flog.

„Wodurch haben Sie uns das bewiesen“ rief Martha in gut gedeutetem Jörn. — „Wissen Sie auch, daß in Ihren Worten eine Beleidigung für uns liegt?“

Der arme Gerloff machte ein so verdunkeltes Gesicht, in seinen braunen Augen lag eine so verlegene Frage, daß die Mädchen hell aufschrien und Martha legte leicht ihre Hand auf seine Achsel, indem sie mit gutmüthigem Spotte meinte: „Die Hitze, lieber Gerloff, scheint Ihnen nicht gut zu thun; wir wollen nicht mit Ihnen rechten und Ihre so große Bescheidenheit auf keine allzu harte Probe stellen. Grüßen Sie Olga und den Fortwieser.“

„Also in Gnaden entlassen“ — rief der junge Mann ohne jede Empfindlichkeit. „Soll ich denn Ehrlich nicht grüßen, Fräulein Gabriele? Hat der auch — wie ich — gegen die Majestät der Schönheit und Liebenswürdigkeit gekündigt? Nehmen Sie sich in Acht, meine Damen, jetzt sind wir auch Drei und der neue Verbündete ist nicht zu verachten.“

Lachend schwenkte er seine Mütze, hing sich die Büchse wieder

um und verließ schleunigst den Garten, als fürchte er sich vor dem Jörn der schönen Mädchen, die ihm ein paar Blumen nachwarfen. „Der Gerloff hat mich ganz neugierig gemacht“, sagte Martha nachdenklich, indem sie ihre Arbeit zusammenraffte.

„Als ob er das nötig gehabt hätte“, fiel Frida wieder ein. „Gabriele schüttelte leise ihr Köpfchen und meinte etwas tadelnd: „Wie kann man sich nur für einen wildfremden Menschen interessieren! Wenn ich von mir nicht bekannten Leuten höre, die in einem fremden Kreis eintreten, so denke ich unwillkürlich daran, welchen Einfluß sie wohl auf uns ausüben werden, ich kann einer gewissen Besorgniß nicht Herr werden, aber auf eine neue Bekanntschaft mich freuen, wie Ihr, das ist mir nicht möglich!“

Nach diesen Worten ging sie ins Haus zurück, gefolgt von den beiden anderen Mädchen.

Mit der Vereinbarung, möglichst bald Olga Kleinschmidt zu besuchen, brückten einander Martha und Frida die Hand. Daß Gabriele sie dorthin begleitete, verstand sich von selbst, denn trotz ihrer 18jährigen Weisheit war sie nur zu gern in dem Forsthaufe und auch ihre Eranatur regte sich ein wenig, wenn sie an den neuen Insassen dachte.

Zweite Kapitel.

Man mußte Böttmer das Zeugniß geben, daß er ein vortrefflicher Gesellschafter war. Noch nie hatte man im Forsthaufe so viel gelacht und geschertzt, aber auch noch nie so interessante Unterhaltungen geführt, als jetzt. Selbst Otto Ehrlich konnte sich nicht ganz dem belebenden Einflusse entziehen, den Böttmer, denn der auszuüben verstand, wenn er auch den ersten Eindruck, den die junge Geliebte auf ihn gemacht, nicht ganz überwinden konnte.

Die drei jungen Mädchen, die wir im vergangenen Kapitel kennen gelernt haben, waren häufig im Forsthaufe anzutreffen, alle, welche von ihnen Böttmer am besten gefiel, verrieth er anfangs mit keiner Miene. (Fortf. folgt.)

Wilhelmshaven, 5. April. Die Schilderung nachstehender historischer Begebenheit, welche wir den am hiesigen Orte lebenden Konstruktionssekretär S., der an derselben als Artillerie-Meltr in Konstruktions-Abtheilung Theil nahm und die auch manchen unserer werthen der Süderchänge Theil haben und die auch manchen unserer werthen der Süderchänge Theil haben...

gleich eintreten muß, ein etwas beschämendes Auftreten an dem Tag zu legen, er erhält aber die kurz abweisende Antwort: „Ach was, wer will mir was, so leichte läßt sich diese Hofemann nicht an die Wimpern klumpen; ich bin hier, um mich zu vertheidigen, und werde dazu wohl den Mund offen machen dürfen.“

hore ich, det Geener an'n Wasserhahn. Du, sage ich leise zu meine Schwester, da wäscht sich noch Geener die Hände, vielleicht von't Blut — da seht denn och leise 'ne Dähre auf, un id un meine Schwester hauen in unsere Angst immer blindlings uf los un schreien Hilfe! Diebe! Mörder! bis denn natierlich gleich die Nachbarn zusammenloosen, un als Licht kommt, da sahen wir die Beschertung, det war een Irthum gewesen, det war S., der in der Nacht noch wohin war. Warum nimmt so'n Dusel kein Licht mit? So is et gewesen, nich, Clara? Die Befragte nickt mit aller Entschiedenheit.

Aus der Umgegend und der Provinz. 8 Fedderwarden. Die Abtheilung Rüstringen-Kaiphausen der Oldenburgischen landwirthschaftlichen Gesellschaft hält am 6. April d. J. in Folkert's Gasthause eine Sitzung ab.

Also die Angeklagten, die unvorbereiteten Schwestern Clara und Friederike Hofemann, sind der Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge und mittels hinterlistigen Ueberfalls beschuldigt. Klagen Sie die Straftathen ein? Es ist übrigens ein seltener Fall, daß zwei Frauenleute über einen großen kräftigen Mann herfallen und ihn mißhandeln, wie Sie es gethan; wir werden ja die näheren Umstände hören. Wer von Ihnen will das Wort nehmen? — „Det lassen Sie mir man besorgen, meine Schwester is zu hüzig, Sie könnten sich leichte in Unannehmlichkeiten bringen,“ mit diesen Worten drängte sich Friederike Hofemann etwas vor.

Bermischtes. Posen, 4. April. Infolge einer Unterschätzung ist heute Nacht auf der Wallseite das Wallmeisterhaus eingestürzt. Die Bewohner sind gerettet, ein Theil des Mobiliars ist in den Fluthen begraben. Die Warte ist auf 5,20 Meter gefallen.

Die Getreuen. Es ist dies, beiläufig bemerkt, die 19. Sendung der Getreuen. Die erste Sendung fand im Jahre 1871 statt, und ihr war, wenn wir nicht irren, folgender Begleitvers beigegeben: „Dem Fürsten Bismarck, Schönhäufen. Das Schönste sucht er auf den Fluren, Wo mit er seine Liebe schmückt.“

Wenn Sie die Straftathen ein? — Angell.: Wenn det darnach jänge, wie det in det Schriftstück steht, denn könnten wir ja lieber in'n Thiergarten jehn un Leite awfallen un berauben, da könnten wir ja mehr mit verdienen, wie mit die Nähmaschine. Jott bewahre noch mal, det liest sich ja orentlich iraulig. Wir sollen ich us'n Korridor bei nachtschlafende Zeit überfallen und ihm die Speiseröhre zugebrückt, die Haut abgezogen un mit 'ne Kohlenstippe un 'ne Feierzange so lange verplet haben, bis er stark debrüetel dobt gewesen is? Wie jesagt, mir wundert bloß, det wir ich nich och verbrüetel, verrenkt un an an die Beene uffgehungen haben, — nich, Clara? — Vorf.: Hören Sie mal, Angeklagte, wenn Sie noch einmal diesen Ton annehmen, dann lasse ich Sie auf der Stelle ein sperren, verstanden? Antworten Sie mir kurz auf meine Fragen. Sie haben mit dem Tafelbeder S. auf demselben Korridor gewohnt? — Angell.: Ja. — Vorf.: Sie haben wohl ein Verhältniß mit ihm gehabt? — Angell.: Ne, er mit mir. Er is derjenige gewesen, der sich bei uns ran drängelte mit seinen ollen kalten Punsch, dem er wahrscheinlich bei die Jelltschaften, wo er jehbedt hat, jemaust hat; un dann brachte er och mal een halbet Heub mit un een janzes Tassenlopp voll Springesalat, un denn konnte er so lieblich dhun, det wir dachten, der Mann hat reelle Absichten.

Kirchliche Nachrichten. Am Sonntag, den 7. ds. Mts., findet die Austheilung des heiligen Abendmahles statt. Die Beichte beginnt um 9 Uhr. Anmeldungen vorher beim Küster erbeten. Jahn S., Pastor.

Hannover. Der Köhler Kourierzug, welcher um 5 Uhr 55 Minuten früh eintrifft, hatte am 3. d. M. dicht hinter Kirchwehe einen Unfall, der leicht größere Dimensionen hätte annehmen können. Bei der genannten Station liegt eine Weiche in einer sehr engen Kurve, diese Stelle mußte wohl der Zug zu rasch passirt haben, wobei ein Wagen aus dem Geleise sprang, eine kurze Strecke nebenher lief und einen ihm folgenden Wagen sowie einen vorausfahrenden Schlafwagen aus den Schienen riß, so daß der Letztere umstürzte und seitlich auf dem Bahnrain zu liegen kam. Die in dem Schlafwagen befindlichen 3 Passagiere wurden etwas unanfst aus dem Schlummer gerüttelt, erhielten aber ebensowenig wie das Zugpersonal und die übrigen Fahrgäste irgend eine Verletzung. Da der umgestürzte Schlafwagen dicht hinter dem Paketwagen lag, so mußten die Reisenden bis Bremen, wo andere Koupees eingestellt wurden, mit diesem fätklich untergebracht werden, während die Herren den kurzen Weg im Paketwagen stehen mußten. Hätte sich der Vorfall nur 1 Kilometer weiter abgespielt, so wäre der Zug unfehlbar den Bahndamm hinabgestürzt, so wurden nur der Schlafwagen und die beiden anderen Personenwaggons stark beschädigt. An derselben Stelle ist schon früher einmal ein Personenzug entgleist, aber erst jetzt will man darangehen, die gefährliche Kurve zu beseitigen. Der 10 Uhr-Zug konnte schon ungehindert vorüberfahren, da inzwischen ein Nebengeleise hergestellt worden war. Einen humorvollen Zwischenfall in die Affaire brachte übrigens eine junge Dame, welche als Insassin des Schlafwagens im tiefsten Nerglees aus dem Schlummer gerüttelt worden war und erst nach vollendeter Toilette das Koupee verließ.

Wenn det darnach jänge, wie det in det Schriftstück steht, denn könnten wir ja lieber in'n Thiergarten jehn un Leite awfallen un berauben, da könnten wir ja mehr mit verdienen, wie mit die Nähmaschine. Jott bewahre noch mal, det liest sich ja orentlich iraulig. Wir sollen ich us'n Korridor bei nachtschlafende Zeit überfallen und ihm die Speiseröhre zugebrückt, die Haut abgezogen un mit 'ne Kohlenstippe un 'ne Feierzange so lange verplet haben, bis er stark debrüetel dobt gewesen is? Wie jesagt, mir wundert bloß, det wir ich nich och verbrüetel, verrenkt un an an die Beene uffgehungen haben, — nich, Clara? — Vorf.: Hören Sie mal, Angeklagte, wenn Sie noch einmal diesen Ton annehmen, dann lasse ich Sie auf der Stelle ein sperren, verstanden? Antworten Sie mir kurz auf meine Fragen. Sie haben mit dem Tafelbeder S. auf demselben Korridor gewohnt? — Angell.: Ja. — Vorf.: Sie haben wohl ein Verhältniß mit ihm gehabt? — Angell.: Ne, er mit mir. Er is derjenige gewesen, der sich bei uns ran drängelte mit seinen ollen kalten Punsch, dem er wahrscheinlich bei die Jelltschaften, wo er jehbedt hat, jemaust hat; un dann brachte er och mal een halbet Heub mit un een janzes Tassenlopp voll Springesalat, un denn konnte er so lieblich dhun, det wir dachten, der Mann hat reelle Absichten.

Telegraphische Depeschen des Wilhelmshavener Tageblatts. Berlin, 5. April, 4 Uhr 55 Min. Vorm. Aus Sydney kommt eine Meldung des Neuter'schen Bureaus in London, daß am 4. April der englische Dampfer „Kalliope“ von Samoa eingetroffen ist. Als derselbe Samoa am 21. März verließ, war es eben gelungen, das amerikanische Kriegsschiff „Missic“ mit Hilfe eingeborener Wilder flott zu machen. In der Lage des deutschen Kriegsschiffes „Olga“ hatte sich bei der Abfahrt der „Kalliope“ noch nichts geändert. Auf der Insel herrscht vollkommene Ruhe. Berlin, 5. April, 4 Uhr 40 Min. Vorm. Aus Paris kommt die Meldung, daß die Kammer mit 355 gegen 203 Stimmen beschloß, gerichtlich gegen Boulanger vorzugehen. Berlin, 5. April, 2.20 Uhr. Die Londoner „Times“ bringen eine Meldung aus Sanibar, wonach sich Hauptmann Wismann gestern an Bord des deutschen Flaggschiffes begab, um die Küstenlinie zu inspizieren. Wismann soll erklärt haben, die erste Pflicht würde sein, den Handel an der deutschen Küste wieder herzustellen und die Karawanenrouten zu öffnen. Nach einer Meldung des Neuter'schen Bureaus schossen die Eingeborenen in der Nähe von Lindi auf ein Boot der englischen Schaluppe „Meindeer“, es wurde Niemand verwundet. Die deutsche Korvette „Sophie“ segelt morgen nach Samoa ab.

Rechtspflege und Verwaltung. Hofemanns Richter. „Na, un man ein int Verjüenigen! Wat scharnist Du Dir denn? Da haben schon janz andere Leute uf die Anklagebank jestaan, als wie wir Beden, un jeshohen haben wir Keenen wat.“ Mit diesen Worten giebt das eine der beiden „sehr erwachsenen“ jungen Mädchen, welche den Saal des Schöffengerichts betreten, dem andern einen gelinden Stoß, als dasselbe zögert, den Anklageraum, den der Gerichtsdiener ihnen öffnet, zu betreten. Dann folgt es selbst, worauf es die kleine Thür des Anklageraums zuschlägt, daß es tracht. Der Gerichtsdiener spricht leise auf die resolute Dame ein, er scheint sie zu ermahnen, dem Gerichtshofe gegenüber, der

Wenn det darnach jänge, wie det in det Schriftstück steht, denn könnten wir ja lieber in'n Thiergarten jehn un Leite awfallen un berauben, da könnten wir ja mehr mit verdienen, wie mit die Nähmaschine. Jott bewahre noch mal, det liest sich ja orentlich iraulig. Wir sollen ich us'n Korridor bei nachtschlafende Zeit überfallen und ihm die Speiseröhre zugebrückt, die Haut abgezogen un mit 'ne Kohlenstippe un 'ne Feierzange so lange verplet haben, bis er stark debrüetel dobt gewesen is? Wie jesagt, mir wundert bloß, det wir ich nich och verbrüetel, verrenkt un an an die Beene uffgehungen haben, — nich, Clara? — Vorf.: Hören Sie mal, Angeklagte, wenn Sie noch einmal diesen Ton annehmen, dann lasse ich Sie auf der Stelle ein sperren, verstanden? Antworten Sie mir kurz auf meine Fragen. Sie haben mit dem Tafelbeder S. auf demselben Korridor gewohnt? — Angell.: Ja. — Vorf.: Sie haben wohl ein Verhältniß mit ihm gehabt? — Angell.: Ne, er mit mir. Er is derjenige gewesen, der sich bei uns ran drängelte mit seinen ollen kalten Punsch, dem er wahrscheinlich bei die Jelltschaften, wo er jehbedt hat, jemaust hat; un dann brachte er och mal een halbet Heub mit un een janzes Tassenlopp voll Springesalat, un denn konnte er so lieblich dhun, det wir dachten, der Mann hat reelle Absichten.

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums in Wilhelmshaven. Table with columns for Date, Time, Barometer, Thermometer, Wind, etc.

Bekanntmachung. Im Bezirke des hiesigen Strandamtes sind am 23. Februar cr. 14 Schwämme, 5 Holzlöge und 3 Richter als strandtriftig geborgen dem unterzeichneten Strandamte zur Verfügung gestellt worden.

Bekanntmachung. Im Auftrage der Königl. Steuerkasse zu Wilhelmshaven werden am 8. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause des Gastwirths Herrn Böncker, Roonstraße 6, die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, naml.: 1) 1 Bettgestell, 2) 1 Unterbett, 3) 1 Deckbett, 4) 2 Kopfkissen, 5) 1 Kleidersthrant, öffentlich versteigert werden.

Hiermit erjuche ich alle Diejenigen, welche dem Kaufmann Herrn Theod. J. Voh, früher hier, jetzt in Hannover, noch Forderungen schulden, nunmehr binnen 3 Tagen an mich Zahlung zu leisten, widrigenfalls gellagt werden würde. Wilhelmshaven, 5. April 1889. Rudolf Laube, Stadtschr. a. D.

Zu verkaufen. 2 einschläfr. Bettstellen. Zu erfrag. Ulmenstraße 2, Haus oben. Zu verkaufen. 8 St. schöne 5 Wochen alte Ferkel. J. Eifenhauer, Fedderwarden bei Wilhelmshaven. Ein schwarzer, langhaariger Muff (Skunks) ist in meinem Geschäftslokale liegen geblieben. C. Raabe, Roonstr.

Zu verkaufen. ein neues großes Schreibpult, eine große Ladelampe mit Prismen. Wo, sagt die Exp. d. Bl. Gesucht. zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen für den Haushalt, sowie zur Aushilfe im Laden (Colonialgesch.). Auskunft giebt die Exp. d. Bl.

Bekanntmachung. Der am 6. d. M. angelegte Verkauf findet vorläufig nicht statt. Wilhelmshaven, den 5. April 1889. Höpfer.

Zu vermieten. Ein junger Mann, Tags über im Comptoir beschäftigt, sucht zum 1. Mai ein Zimmer nach Süden oder Westen, event. auch Osten gel., mit Mittagstisch. Offerten mit Preisang. u. D. 15 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten. ein möbl. Zimmer per 1. Mai. Peterstr. 3, part.

Zu vermieten. ein großes möbl. Zimmer. Kronenstraße 2, part.

3 junge Hunde (sehr schöne Race) zu verkaufen. Forkerts, Neubremen, Mittelstr. 9.

Bekanntmachung. Der am 6. d. M. angelegte Verkauf findet vorläufig nicht statt. Wilhelmshaven, den 5. April 1889. Höpfer.

Zu vermieten. ein möbl. Zimmer per 1. Mai, auch früher, zwei an der Roonstraße liegende Zimmer mit oder ohne Möbeln. Latann.

Zu vermieten. ein großes möbl. Zimmer. Kronenstraße 2, part.

Zu vermieten. ein großes möbl. Zimmer. Kronenstraße 2, part.

Eine alte Feuerversicherungsgesellschaft sucht in Wilhelmshaven Agenturen zu erichten. Bewerber werden gebeten, ihre Adresse an die Annoncen-Expediton von Ed. Kabe in Hannover sub L. 100 einzufenden.

Die von Schiller benutzte
Wohnung
zum Sonnabend
ist noch zum 1. Mai zu vermieten.
Bant, den 4. April 1889.
Schwitters.

**4 Oberwohnungen u.
1 Unterwohnung**

in Neubremen, Grenzstraße 65 u. 66,
zu Mai zu vermieten. Den Miet-
preis für die Oberwohnungen habe
ich auf 100, resp. 120 M. herabgesetzt.
Mand. Schwitters in Bant.

Empfehle:
**frischen
Waldmeister.**
Scharf's Conditorei.

Gesucht
zum sofortigen Antritt ein
solider Kutscher
mit guten Zeugnissen.

Hotel Prinz Heinrich.
Empfehle mich den geehrten Herr-
schaften zur

Anfertigung
eleg. Damen- und Kinder-
Garderobe.

Marie Brauns,
Belfort, Gartenstraße 1.

Gesucht z. Aushilfe
auf sofort ein Dienstmädchen.
C. J. Behrends, Bismarckstr. 58.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine kleine Oberwohnung.
Elßa, Börnsenstraße 9.

Eine gebr. Ladeneinrichtung
für ein kleines Colonialwaaren-Geschäft
zu kaufen gesucht. Näheres
Grenzstr. Nr. 46.

Zu vermieten
zum 1. Mai oder später eine Unter-
wohnung, bestehend aus 4 event.
5 Räumen. Peterstr. 83a.

Für Mitglieder der Allg.
Marinekrankenasse bin ich von
jetzt ab Morgens von 8 bis 9 Uhr
in meiner Wohnung, Wilhelm-
straße 8, zu sprechen.

Dr. Davids.
Gesucht
ein Mädchen für die Nachmittags-
stunden.
Frau Senke, Marktstraße 9.

Angelommen
ein Fischer im neuen Sandelshafen
mit

lebendig. Schollen.
Nr. 39. P. Tiemann.

Zu vermieten
ein gut möbl. Zimmer
auf sofort (Roonstraße).
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten
eine Unterwohnung Altheppens, Ein-
gangsstraße 37, oben.

Gesucht
ein ordentl. Mädchen für den Nach-
mittag. Viktoriastraße 79, 1 Tr.

Für die Küche:
Dahin, wo ich keine Niederlagen unter-
halte, versende ich meine mehrfach prä-
mierte 80% Essig-Essenz f. Speise-
und Ciamache-Zweck (Schugmarke:
Elephant) unter Nachnahme portofrei
incl. Maasbecher und Ver-
packung in Flaschen à 1 Ko. à M.
2,60, ohne Maasbecher à M. 2,50; in
einer Flasche à 5 Ko. Inhalt à M. 9,—
pro Flasche.

Aus 1 Ko. bereitet man sich durch
einfaches Mischen und Durchschütteln
mit 24 Liter Wasser 25 Liter starken
Speise-Essig oder mit 15 Liter Wasser
16 Liter niemals verderbenden ganz vor-
züglich aromatischen Ciamache-Essig.
Walthar Weissenborn,
Düsseldorf.

**Elegante und billige
Promenades**

sind in großer Auswahl wieder eingetroffen.
Kath. M. Peper,
Mantel-Geschäft, Roonstraße Nr. 16.

HAMBURG unter Bethelligung
der Nachbarstädte
Altona, Ottensen
Wandsbeck, Harburg

AUSSTELLUNG

Vom **15. Mai**
bis
October
1889

**Gewerbe und Industrie
Handels-Ausstellung
Kunst-Ausstellung
Gartenbau-Ausstellung**

**Sonntag, den 7. April 1889,
Nachmittags 5 Uhr:**

Öffentliche Versammlung
der Bauarbeitsleute u. Steineträger
von Wilhelmshaven und Umgegend im Saale des Herrn
Paul Hug „Zur Arche“ in Belfort.
Tagesordnung: 1) Die Organisation der Bauarbeitsleute, 2) Stel-
lungnahme zum Congreß. (Referent Herr Carl Lange aus Hamburg.)
Zu zahlreichem Besuch ladet ein:
Der Einberufer.

Geschäfts-Gröfning.
Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich am heutigen Tage am
Markte, im neuerbauten Hause der Frau Sekretär von Ropp hier, ein
**Colonial-, Material-, Fett- & Kurzwaaren-,
sowie Droguen-Geschäft**
etabliert habe. Es wird mein Bestreben sein, durch gute, pünktliche und
billige Bedienung mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben
und bitte ich um gütigen Zuspruch.
Bant, den 6. April 1889.

Ferdinand Cordes.

Anstalt für Photographie, Roonstrasse 77
von
C. J. Frankforth
empfehle ich bei guter Ausführung und bedeutender Preis-
ermäßigung zur gefl. Benutzung.
**Aufnahmen bei jeder Witterung von
Morg. 10 bis Nachm. 4 Uhr.**
Preis. 1881, 1. Preis. Gebühret 1872.

Meinen werthen Kunden hierdurch die ergebene Mittheilung, daß
ich mich in Folge häufiger Nachfrage entschlossen habe, von jetzt an

Tapeten

mitzuführen. Ich liefere solche in allergrößter Auswahl von den
billigsten bis zu den hochelegantesten und liegen Musterbücher in
meinem Geschäftslokale zur geneigten Ansicht aus.
Hochachtungsvoll

Carl Bamberger,
Spezial-Geschäft in Farben und Maler-Utensilien,
Wilhelmshaven, Bismarckstraße 25.

Umhänge und Fichus
in allen Preislagen empfiehlt
Kath. M. Peper.

Eine gut möblierte
Stube mit Bett
kann einem anständig. Mann
gegen übliche Vergütung über-
lassen werden.
Grenzstraße 2.

Ein fast neues
Papagei-Bauer
ist zu verkaufen.
Saag, Oldenburgerstr. 4.

Zu vermieten
die bisher von Herrn Kapit.-Lieuten.
Broeker innegehabten
möblierten Räume
zu sofort.
Frau Gensch, Peterstraße 81.

Schützenhof Bant.


Kegel-Club Gemüthlichkeit.
Sonnabend, 6. April c.,
Abends 8 Uhr:

KEGELN.
Freunde, welche dem Club beitreten
wollen, sind freundlichst eingeladen.
Der Präses.

Concert
des
Sing-Vereins zu Jever
unter gef. Mitwirkung
geschätzter Solisten
am
Mittwoch, den 10. April d. Js.,
Abends 7 1/2 Uhr anf.,
im Jever'schen Concertsaale.

Programm.
I. Des Sängers Fluch
für Soli, Chor u. Klavierbegleitung,
comp. von R. Schumann.

II. Die Kreuzfaber
für Soli, Chor u. Klavierbegleitung,
comp. von R. W. Glade.

Billete à 1 Mk. in der Musikalien-
Handlung von Franz. Billete an
der Kasse à 1 Mk. 25 Pfg., Texte
à 10 Pfg.

Empfehle
**täglich frische
Fleisch-Pastetchen.**
Scharf's Conditorei.


Kinderwagen
hält stets in größter Auswahl
am Lager
Arnold Busse,
Bismarckstraße 18.

**Knorr's
Suppentafeln und
Suppenmehle**

sind wieder eingetroffen und empfiehlt
dieselben
Hugo Lüdicke,
Roonstr. 104.

Soeben angekommen:
**Frische
große Seringe**

im neuen Hafen an der Königsstr.
Empfehle meine Oldenburger
und Auricher

Gesangbücher
zu sehr billigen Preisen.
M. C. Sietken,
Altestraße 14.

Gesucht
zum 1. Mai ein ordentl. Mädchen für
Küche und Haus.
Frau Ingen. Kott, Roonstr. 74 L, I.

Eine Oberwohnung
in Margarethenhof für 80 Mark pro
Mai zu vermieten.
Mand. Schwitters in Bant.

Nur noch 4 Tage.
Hôtel Burg Hohenzollern.
Heute Sonnabend,
Nachm. 4 Uhr:

**Grosse Kinder- u. Schüler-
Vorstellung**

zu ermäßigten Preisen.
Auftreten
des Colossal-Menschen Emil
Naude und des Iwerkatomiers
Herrn Dietrich Alpts, sowie
aller engagirten Spezialitäten.
1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 25 Pfg.
Kasseneröffnung 3 Uhr.

Abends präcise 8 Uhr:
Gr. Brillant-Vorstellung.

Kolossaler Erfolg aller Spezialitäten!
E. Naude's Präsentir- u. Parade-
marsch. — E. Naude als Ballet-
dame. — Dietrich Alpts, schreibiger
Miniatur-Humorist. — Hr. Fred.
Paulsen i. seinen Parforce-Quilibre-
Produktionen. — Blume mit seinen
Anbroiten. — Der urkom. Holländer.
Nur Novitäten. — Nur Spezialitäten.
Vorverkauf
von 11 bis 1 Uhr. — Kassen-
öffnung 7 Uhr.

Preise der Plätze:
Nummerirter Platz 1,50 M.
Parterre 1 M.

2. Platz und Seitenaal:
60 Pf.
Galerie:
50 Pf.

Es ladet höflichst ein
Die Direktion.

Sonntag: 2 Extra-Vorstellungen.
Dienstag: unwiderruflich:
letzte Vorstellung.

**Männer-Turn-
Verein „Jahn“**
zu
Wilhelmshaven.
Sonnabend, den 6. April c.,
Abends 9 Uhr:

Ordentl. Haupt-Versammlung
im „Hof von Oldenburg“.

Tagesordnung:
1) Vorstandswahl,
2) Turnhallenfrage,
3) Verschiedenes.
Der Turnrath.

**Freiwillige
Feuerwehr.**
Sonntag, den 7. d. Mts.,
Morgens 7 1/2 Uhr:

Uebung i. M.
Das Commando.

Am Sonnabend, den
6. d. M.,
Abends 8 Uhr: —

**General-
Versammlung.**


Krieger-
und
Kampfgenoßens-
Berein
Heppens.

Am Sonntag, den 7. d. M.,
Nachmittags 5 Uhr:

Generalversammlung
im Vereinstokale.
Wegen wichtiger Angelegenheiten
werden die Mitglieder ersucht, recht
zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

**Bürger-Verein
Heppens.**
Sonnabend, den 6. April c.,
Abends 8 Uhr:

Versammlung
bei Herrn Karl Hinrichs.
Tages-Ordnung:
Statuten-Berathung der Sterbes-
Unterstützungskasse.
Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage.

Deutscher Reichstag.

50. Sitzung vom 2. April. Die Vertheilung des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes wurde bei § 7 fortgesetzt, in welchem der Anspruch auf die Alters- und Invalidenversicherung festgestellt wird. Beide Arten Rente wurden getrennt beraten. Die Altersrente will die Kommission entsprechend der Regierungsvorlage nach vollendetem 70. Lebensjahre gewähren; dagegen nehmen drei gleichlautende, ein deutschfreisinniger (Ridert), ein freikonservativer (Fürst Hatzfeldt) und ein konservativer (Graf Udo Stolberg), den von der Kommission in der ersten Lesung gefassten Beschluß wieder auf, das 65. Lebensjahr als Altersgrenze zu bestimmen, während ein Antrag Bebel's die Altersgrenze auf das 60. Lebensjahr herabsetzen will. Von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch laut, die Altersversicherung ganz aus dem Gesetze auszuschneiden, Andere meinten, daß eine Altersrente, die erst nach dem vollendeten 70. Lebensjahre gewährt werde, nur die Unzufriedenheit der Arbeiter erregen müßte. Staatsminister Bötticher betonte demgegenüber, daß bei dieser Gesetzgebung nichts nützlicher sei, als Maßhalten. Mehr gewährt werden könne ja später jederzeit, bedenklich aber in politischer, wie in sozialer Beziehung sei es, die Gewährungen später ermäßigen zu müssen. Finanziell sei die Sache auch nicht so unerheblich, da die Beiträge der Arbeiter und der Arbeitgeber wesentlich erhöht werden müßten. Sollte man aber das 65. Lebensjahr, dann müßte man von den anderen Erweiterungen der Wohlthaten, welche die Kommission beschlossen habe, jedenfalls absehen. Bei der Abstimmung wurden die Anträge Bebel's, Ridert's, v. Stolberg's und von Hatzfeldt's abgelehnt und die Altersrente nach dem 70. Lebensjahre angenommen. Der zweite Theil des § 7, welcher die Bedingungen des Eintritts der Invaliditätsrente feststellt, wurde mit einigen redaktionellen Änderungen nach den Vorschlägen der Kommission angenommen und hierauf der ganze § 7 gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen und der Sozialdemokraten.

Vermischtes.

Die „Köln. Zig.“ schreibt: „Die vor einiger Zeit ergangene Drohung einer in diesem Frühjahr ausbrechenden umfassenden Ausstandsbewegung findet schon jetzt ihre Bestätigung. Aus den verschiedensten Orten werden großartige Arbeits-einstellungen gemeldet, und es ist leider vorauszusehen, daß diese Bewegung in Kurzem noch weitere Ausdehnung annehmen wird. So lange sich Arbeits-einstellungen auf dem Boden der Gerechtigkeit und Ordnung halten, sind sie auf Grund der persönlichen und Koalitionsfreiheit der Arbeiter berechtigt, und wenn die Legitimen bei bessere Lohnbedingungen erlangen, kann man es ihnen nicht verdenken, daß sie mit allen gesetzlichen Mitteln ihre Interessen wahrnehmen. Bei der heutigen Lage des Arbeitsmarktes ist ein Erfolg aber sehr zweifelhaft. In den in den letzten Jahren versuchten großen Ausständen haben die Arbeiter in den meisten Fällen ihre Forderungen gar nicht oder nur in so beschränktem Umfang durchzusetzen vermocht, daß die wirtschaftlichen Nachteile wochen- und monatelangen Feierns dadurch nicht aufgehoben wurden. Es liegt offenbar auch der jetzt beginnenden Ausstandsbewegung viel freudige Aufwiegelung zu Grunde. Eine große Arbeits-einstellung ist unter allen Umständen ein schweres wirtschaftliches und moralisches Unglück, welches die Existenz zahlreicher Familien aufs Tiefste zerrütet, selbst im Fall des Gelingens, noch mehr natürlich im Fall des Misserfolgs. Die Arbeiter und Wähler, welche ohne die zwingendsten Gründe eine solche Bewegung hervorgerufen, laden eine ungeheuer große Schuld und Verantwortlichkeit auf sich.“

Das zum „Deutschen Reichsanzeiger“ herausgegebene amtliche „Postblatt“ Nr. 2 pro 1889 macht folgende Neuerungen bekannt: Die Gebühr für Telegramme nach Großbritannien und Irland beträgt vom 1. April ab 15 Pfennig für das Wort. Als Mindestbetrag wird für ein Telegramm 80 Pf. erhoben. — Vom 1. April ab können Postpakete ohne Werthangabe nach Canada zur Beförderung über England angenommen werden. Das Mindestgewicht eines Pakets beträgt 2 kg, die Ausdehnung der Postpakete, welche frankirt werden müssen, darf 60 cm, deren Umfang 20 cm nicht übersteigen. — Von der Post bezogene Postkarten, welche auf der Vorderseite mit einer gedruckten Aufschrift und auf der Rückseite mit gedruckten Angaben versehen worden sind, oder welche nur einen solchen Vordruck tragen, dürfen den Drucksachsendungen unter Band u. d. d. Beförderung gegen ermäßigtes Porto erfolgen, welche beigefügt werden. Ebenso können Postanweisung-Formulare, welche durch Druck ausgefüllt, bezw. mit einer gedruckten Aufschrift versehen sind, mit anderen Drucksachen zusammen unter Band oder in einem offenen Umschlage gegen die Drucksachentaxe versandt werden. — Bei Sendungen nach weniger bekannten Orten des Auslandes ist in der Aufschrift nicht nur das Land anzugeben, sondern auch die Lage des Bestimmungsortes erforderlichenfalls noch näher zu bezeichnen. Es hat dies beispielsweise im Verkehr nach Rußland durch Mitgabe des Gouvernements zu geschehen. Briefe u. d. nach den Vereinigten Staaten von Amerika müssen ohne Ausnahme die Angabe des betreffenden Staates und womöglich auch des Kreises (county) tragen. Bei Sendungen nach solchen Ländern, in denen die deutsche Sprache wenig oder gar nicht gebräuchlich ist, z. B. nach Rußland, Spanien, Portugal, Italien, Griechenland, Amerika u. d., empfiehlt es sich, bei der Bezeichnung des Empfängers in der Aufschrift thunlichst die Sprache des Bestimmungslandes oder doch eine dort bekannte Sprache anzuwenden, mindestens aber die Aufschrift in lateinischen Schriftzügen abzufassen.

In Bezug auf Haftpflicht wegen Wasserschäden liegt ein Urtheil des Königl. Landgerichts in Frankfurt vom 8. Januar d. J. vor, wonach ein Mieter wegen Plagen eines Wasserrohres zu einem Schadenersatz von 537,17 M. an den Hauseigentümer verurtheilt worden ist. In den Entscheidungsgründen wird hervorgehoben, es sei allgemein bekannt, daß im Winter das Wasser in den Leitungsrohren einfrieren und danach den Schaden, wie er hier vorliegt, herbeiführen kann. Es sei daher die Pflicht des Miethers, in der Zeit, in welcher Frost eintreten kann, dafür zu sorgen, daß ein solcher Unfall nicht vorkomme. Aus diesem gerichtlichen Urtheil geht hervor, daß die Mieter schweren Verlusten ausgesetzt sind, falls sie oder ihr Dienstpersonal sich das geringste Versehen zu Schulden kommen lassen, was selbst beim besten Willen nicht immer zu vermeiden ist. Es sollten daher Mieter selbst darauf drängen, daß die Versicherung gegen Wasserschäden verschärft wird, daß die Versicherung gegen Wasserschäden jedenfalls noch wichtiger, wie für die Mieter, denn in gar vielen Fällen sind die letzteren überhaupt nicht in der Lage, einen größeren Schadenersatz leisten zu können, und außerdem ist die Führung von Prozessen gegen die Mieter eine sehr lästige, zeitraubende und unter Umständen höchst kostspielige Sache. Umso mehr empfiehlt sich die Versicherung gegen derartige Verluste bei der Frankfurter Versicherungsgesellschaft gegen

Wasserschäden, deren Prämienhöhe derart billig sind, daß Jedermann von der durch diese Gesellschaft allein dargebotenen Versicherungsgelegenheit Gebrauch machen kann und Gebrauch machen sollte. Die genannte Gesellschaft hat während ihres zweijährigen Bestehens schon weit über 5000 Schadensfälle regulirt und sich durch ihr solides und koulantes Geschäftsverfahren überall bestens eingeführt. Ihr Versicherungskapital bezieht sich auf mehr als 300 Millionen Mark.

Die gewerblichen und industriellen Kreise Hamburgs und seiner Nachbarstädte Altona, Ottensen, Harburg und Wandsbek haben sich zu einer großen Hamburgischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zusammengesetzt, deren Eröffnung am 15. Mai stattfindet und deren Dauer für den ganzen Sommer geplant ist. Der Zollanschluß Hamburgs, die Schlüsselsteinlegung durch unsern Kaiser, die Hafen- und Speicheranlagen, welche durch ihre Großartigkeit Hamburgs Hafen zu einem der bestequipirtesten der Welt erheben, haben die Augen aller Deutschen auf die wunderschöne Hansastadt gezogen, und es war ein glücklicher Gedanke, das erste Jahr nach dem Zollanschluß zu benutzen, um dem wirtschaftlich bisher abgeschlossenen Inlande die Leistungsfähigkeit der reichen Handelsstadt auf allen Gebieten zur Anschauung zu bringen und seiner Prüfung zu unterbreiten. In aller Stille haben die Hamburger an ihrer Ausstellung unermüßlich geschaffert. Der Staat hat einen inmitten der Stadt belegenen Platz, bestanden mit walden Bäumen, durchzogen mit einem tiefen, am Wasser gelegenen Thal, dem Unternehmen zur Verfügung gestellt, aus allen Kreisen der Bevölkerung ist ihm ein Garantiefonds von weit über einer halben Million gezeichnet, und von zahlreichen Privaten sind für besondere Leistungen Ehrenpreise ausgesetzt, deren Gesamtbetrag die Summe von 40000 Mark schon weit überschritten. Diesem allseitigen Interesse entsprechn die Meldungen. Schon am 1. November v. J. mußte der programmäßig vorgesehene Schluß der Meldungen eintreten, und seit jener Zeit sind immer neue Gebäude entstanden, um Raum für die angemeldeten Gegenstände, welche besonders auf dem Gebiete des Kunstgewerbes und des Buchdrucks, der chemischen, der Nahrungs- und Maschinenindustrie, sowie in der Vorführung gewerblicher Betriebe Ueberraschendes bieten werden, zu schaffen. Allein die Ausstellungsgelände, abgesehen von allen Pavillons, Bauten im Freien, den Wirtschaftsgeländen und der riesigen, 4000 Personen fassenden Festhalle bedecken einen Raum von etwa 16 000 Quadratmeter. Mit der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung verbunden, werden in einer Kunstausstellung die Werke der in Hamburg lebenden und aus Hamburg stammenden Künstler und die Perlen der reichen Hamburger Privat-Galerien; in wechselnden Gartenbau-Ausstellungen die Erzeugnisse der weitberühmten Hamburgischen Gartenkunst dem Besucher gezeigt. In dem Wunsche, auf der Ausstellung die ganze Bedeutung Hamburgs zu zeigen, haben sich die ersten Kaufleute der reichen Handelsstadt zusammengesetzt, um in einer eigenartigen, reichen Handels-Ausstellung würdig und vornehm zu zeigen, wie der Handel Hamburgs die Rohprodukte der ganzen Welt sammelt und sie dem deutschen Gewerbe und der deutschen Industrie zur Verfügung stellt. Heute schon ist sicher, daß die diesjährige Hamburgische Ausstellung an innerem und äußerem Erfolg unter denen dieser Jahre einen hervorragenden Platz einnehmen wird.

Folgende Warnung vor der Auswanderung nach Nordamerika veröffentlicht die Wiener „Politische Korresp.“: Alle Berichte, welche aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas nach Europa gelangen, stimmen darin überein, daß die gegenwärtigen Zustände in diesen Staaten für die europäischen Einwanderer äußerst ungünstig sind. Gebildete Einwanderer (Lehrer, Beamte, Studenten u.) finden dort durchaus keine Verwendung, und für Professionisten, Arbeiter u. dgl. sind die Aussichten gleichfalls sehr wenig versprechend. Alle Erwerbszweige sind überfüllt; außerdem bestehen in jedem Industriezweige Arbeiterassoziationen, welche zum gegenseitigen Schutze der Mitglieder gegründet, jeden Fremdling mit gestülpter Bajonette empfangen. Es hat Zeiten gegeben, in welchen die böhmischen Zigarrenarbeiter in Newyork geradezu ein Monopol in diesem Erwerbszweige ausübten und hohe Löhne erzielten. Infolge des ungeheuren Wettbewerbes ist das heute anders geworden: es findet gegenwärtig selbst der tüchtigste Zigarrenmacher nur nothdürftig sein Auskommen. Ehemalige Einwanderer, für welche die Unkenntnis der deutschen, geschweige denn der englischen Sprache, von großem Nachtheile ist, werden von ihnen besser unterrichteten Landsleuten als gewöhnliche Tagelöhner zu geringen Löhnen in Schaaeren an Fabriken, zu Bauten u. dergl. verbunden und zu den größten Arbeiten verwendet. Bekannt sind ferner die traurigen Schicksale ungarischer und polnischer Einwanderer in den Kohlenabstrichen Pennsylvania's. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat denn auch, um den mit der Einwanderung armer und beschäftigungsloser Individuen verbundenen Gefahren vorzubeugen, verfügt, daß Einwanderern, welche mit keinen oder nur mit geringen Mitteln in Newyork eintreffen, die Landung nicht gestattet werden solle. Diese Einwanderer werden als „Paupers“ auf demselben Schiffe zurückbefördert. Ungeachtet der geschilderten wichtigen Lage der Einwanderer nimmt die Zahl der österreichisch-ungarischen Einwanderer keineswegs ab, indem im Jahre 1887 via Newyork 35 930 und in den übrigen Häfen der Vereinigten Staaten 39 053 Personen aus Oesterreich-Ungarn in Nordamerika eingewandert sind.

Hinsichtlich der Gültigkeitsdauer und der Preise der Rückfahrkarten sind mit dem 1. April folgende Änderungen eingetreten: Im Verkehr zwischen Stationen der preussischen Staatsbahnen wird die Gültigkeitsdauer der zweitägigen Rückfahrkarten allgemein auf drei Tage verlängert. Gleichzeitig wird die Gültigkeitsdauer der am Tage vor Sonn- und Festtagen gelösten Rückfahrkarten in der Weise festgelegt, daß Rückfahrkarten mit dreitägiger Gültigkeitsdauer, wenn sie am Tage vor dem ersten Oster-, Pfingst- oder Weihnachtsfeiertage gelöst werden, noch am vierten Tage zur Rückfahrt gültig sind. (Rückfahrkarten, auf welchen eine längere als dreitägige Gültigkeitsdauer vermerkt ist, sind bei der Rückreise abzustempeln.) Die gleiche Vergünstigung trat mit dem 1. April auch im Verkehr zwischen Stationen der preussischen Staatsbahnen einerseits und Stationen der oldenburgischen Staats-, der oberhessischen, der hessischen Ludwigs-, der Dortmund-Gronau-Einfelder-, der nordbrabant-deutschen, der niederländischen Staats-, der holländischen und der niederländischen Rhein-Eisenbahn andererseits ein. Mit demselben Tage wurden die Preise der Rückfahrkarten infolgedessen ermäßigt, als für die Berechnung der 1/2fache Fahrpreis der Personenzug-Fahrkarten der einfachen Strecke zu Grunde gelegt wird, während bisher der 1/2fache Schnellzugpreis erhoben wurde.

Rübeck, 29. März. Der populärste Mann in unserer Stadt ist Dr. Binder, derselbe, der im Gefängniß eine 3monatliche Strafe wegen Mißhandlung einer Patientin verbüßt. Als das Reichsgericht die von Dr. Binder beantragte Revision verworfen hatte, als der beliebte Arzt zu 9 Monaten Gefängniß endgiltig verurtheilt war, da wandten sich bekanntlich nicht weniger als 16000 Personen aus

Rübeck und Umgegend in vielen Petitionen an den Senat, die für ihren Arzt um Gnade flehten. Dieser großartigen Kundgebung der öffentlichen Meinung gab der Senat nach, er ermäßigte die Strafe auf 3 Monate Gefängniß. Dr. Binder sitzt jetzt hinter den festen Mauern des Marstalls; dem alten kränklichen Herrn sind auf Verfügen des Senats alle gesetzlich erlaubten Erleichterungen gewährt worden, er liest, er raucht, er hat sein eigenes Bett und beschäftigt sich selbst. Am 27. März war sein 68. Geburtstag. An diesem Tage erschien in Lübeck eine Broschüre, die frei von allen Gehässigkeiten, den Menschen und Arzt in gerechter Weise kennzeichnete. Die kleine Schrift war am ersten Tage in nicht weniger als 5000 Exemplaren abgesetzt worden. Wir entnehmen derselben eine kleine wahre Geschichte, die für Dr. Binder charakteristisch ist: Ein Arbeiter hat einen Eisen splitter im Auge. Derselbe kann von Augenärzten nicht entdeckt werden. Man bereitet ihn darauf vor, daß das kranke Auge entfernt werden müsse. Er geht zu Binder und klagt ihm sein Leid. „Ja“, sagt Dr. Binder, „denn kann ich ja so oft mal ein anner Mittel versuchen. Hast Du ein recht großes Taschentuch?“ „Ja, das bewirkt id wol, aber das ist man ein buntes.“ „D, de Farw deht nicks. Giw't mal her mein Jung.“ Dr. Binder macht aus dem Tuche ein Seil, dreht es dem Patienten um den Hals und schnürt es so fest zu, daß der Mann ersticken zu müssen meinte und ihm die Augen aus ihren Höhlen quellen. Nun besteht Dr. Binder das kranke Auge und entdeckt an einer bisher unsichtbaren Stelle den Splitter. Er entfernt ihn und das Auge ist gerettet. „Den Dunner ok, ich dacht id müßt up de Stell berörgeln“, sagte der Patient nach der Prozedur. „Ach wat“, meint Binder, „benn Di man nich so.“ — Durch solche und ähnliche Kuren soll Dr. Binder vielen Menschen, die von anderen Ärzten aufgegeben waren, die Gesundheit zurückgegeben haben.

Berlin. Der Transport einer Wahnsinnigen erregte am Dienstag Mittag auf der Stadtbahn allgemeines Aufsehen und große Theilnahme. Wie wir ermittelten, war es eine tieftraurige Geschichte, welche der Aermsten das Licht des Geistes verloscht hat. Vor etwa 14 Tagen traf eine große Anzahl von Europäern aus Preußen und Posen in Bremerhaven ein, um von dort die Fahrt nach Amerika anzutreten. Eine Gruppe derselben stammte aus einem Dorfe in der Nähe von Schneidemühl, und zu dieser gehörte eine 25 jährige ledige und alleinstehende Frauensperson. Was das aus bemittelter Familie stammende Mädchen zur Auswanderung veranlaßte, das soll — so vermuthet man wenigstens in der Heimath — die Liebe zu einem der Auswanderer gewesen sein. Als sie aber in Bremerhaven das Schiff betrat, da erfasste sie bei dem Anblicke des „großen Wass'ers“ ein Schwindel, sie fiel in Krämpfe, und als dieser Anfall vorüber war, da war sie — wahnsinnig. Die Polizeibehörde in Bremerhaven expedirte sie sammt ihrem reichlichen Gepäck zunächst nach Salzwedel, wo sie im Krankenhaus untergebracht wurde; dort fand man noch 2000 Mark Geld bei ihr. Das Landrathamt in Salzwedel setzte sich wegen des Rücktransportes mit dem Vorstande des Heimathsdorfs in Verbindung, und von dort machte sich der greise Ortsvorsteher selbst auf den Weg, um die aus seinen näheren Bekanntenkreisen stammende Unglückliche heimzuführen. Am Dienstag Mittag langte er mit dem Mädchen auf dem hiesigen Lehrter Bahnhof an und begab sich von da auf den Stadtbahnhof Lehre, um den Schlesischen Bahnhof zu erreichen, von wo die Heimreise mit der Ostbahn erfolgen sollte. Alles dies erzählte uns der alte Ortsvorsteher mit Thränen in den Augen, während seine Begleiterin daneben stand und — lachte. Es war ein schlankes, kräftiges Mädchen mit blonden Haaren, regelmäßigen Gesichtszügen und blauen Augen. Ueber ihrem rothen Rock trug sie die Zwangsjacke, welche ihr die Arme fest an den Leib preßte, und über dieser war ihr die eigene Jacke gehängt und um den Hals befestigt; an dem lose herabhängenden Armelein führte sie der alte Mann und sie folgte willig wie ein Kind. Dabei lachte sie ausgelassen und machte allerlei Scherze, bald auch sang sie schwermüthige Volkslieder, Melodie und Text beferfchte sie noch vollständig, während ihre Neben natürlich in höchsten Grade los-fus waren. Nur im Koupee der Stadtbahn schien einen Augenblick lang ein Lichtschimmer ihren unumwachten Geist zu erhellten. Auf der Kreuzung der Friedrichstraße rief sie beim Anblicke der zahlreichen Passanten plötzlich: „Da — da unten ist etwas zu sehen!“ und gleich darauf: „Die Häuser sind hier ebenso wie zu Hause!“ und eines Moments später: „Aber die Jacke (sie meinte die Zwangsjacke) trage ich bloß bis Berlin! Ach, wie mich die Arme schmerzen, viel mehr, als wenn sie mir zerfchlagen wären! Wer macht mir die Jacke los? Keiner? — Nein, Keiner! Und meine Arme thun doch so weh! Und wegen eines solchen Menschen müssen wir Alle fort von zu Hause, ich schlage ihm den Kopf ab!“ — und damit befand sie sich schon wieder im Banne des Wahns, ihre Schmerzen waren vergessen, und gleich darauf sang sie auch schon wieder. Selten haben Reisende so ernst und aufrichtig „glückliche Reise“ gewünscht, als wie dem alten Ortsvorsteher und dem wahnsinnigen Kinde seiner Gemeinde.

Berlin. Eine merkwürdige Vergiftung, die vor Kurzem ein Berliner Arzt in Behandlung hatte, wies eine solche Fülle von sonderbaren Symptomen auf, daß die bezügliche Publikation in der Berliner klinischen Wochenschrift in ärztlichen Kreisen ein gewisses Aufsehen erregte. Der Fall war im großen Ganzen folgender: Der Arzt wurde eines Tages zu einem alten Patienten, einem Hauptmann, dem im französischen Kriege durch einen Granatsplitter die Nasenwurzel eingedrückt worden war, gerufen, und fand ihn einer Ohnmacht nahe, mit kaltem Schweiß auf der Stirn, blaffen kühlen Wangen und mit nur 14 Pulsschlägen in der Minute. Namentlich die letztere Thatsache — beträgt doch der Puls eines gesunden Menschen 75 Schläge in der Minute — d. h. eine Herabsetzung der Herzkräft auf ein Fünftel ist noch nie an einem Lebenden beobachtet worden und macht den Fall in der That zu einem Unikum. Sofort lenkte sich der Verdacht des Arztes auf eine stattgehabte Vergiftung, und seine diesbezüglichen Nachfragen führten zu einem interessanten Ergebnisse. Am Mittag desselben Tages hatte der Herr Hauptmann eine größere Menge gekochten Kabejau gegessen, dessen tiefbitterer Geschmack ihn zwar befremdete, indeß nicht abschreckte, auch die etwas gelblich verfärbten Bauchlappen des Fisches zu genießen. Die Leute seiner Umgebung aßen ebenfalls mit gutem Appetit, während die Köchin ein gewisses Stück wieder ausspö. Diese Personen blieben von Vergiftungserscheinungen frei, nur der Herr zeigte auch in den nächsten Tagen dieselben Symptome mit Brustbellenmung, Kopfschmerzen und dem oben angeführten ominösen Pulse. Der Arzt erkannte alsbald, daß es sich hier um ein Fischgift handelte, und daß die vererblichen Fäulnisstoffe, in das Blut des Kranken aufgenommen, eine so gefährliche Wirkung ausübten. Der Umstand, daß diese bisher noch nicht beobachtete Vergiftung Neuhäufigkeit mit der infolge von Mischung von Fischgift, erregte den Verdacht eines inneren Zusammenhangs zwischen beiden — und in der That ist der in der Nordsee lebende Kabejau ein Liebhäber von Mischgütern. Zum Glück ist der Patient völlig wiederhergestellt und die Episode hat für ihn keine weiteren üblen Folgen gehabt.

Gefunden:

- 1 zweirädriger Karren,
- 1 weißes Taschentuch grz. W. S.,
- 2 roth gestreifte Küchenhandtücher,
- 1 gelbes Beutelportemonnaie mit 1,30 Mark Inhalt,
- 1 rothbraunes Klappportemonnaie mit 7 Mk. und 1 fl. Schlüssel Inhalt.

Die Verlierer der obigen Gegenstände werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten im unterzeichneten Amte geltend zu machen.

Wilhelmshaven, den 4. April 1889.
Der Hilfsbeamte
des Königl. Landraths.

Bekanntmachung.

Im Bezirk des Meldeamts Wilhelmshaven werden nachstehende Frühjahrs-Kontrollversammlungen abgehalten:

1. Zu **Wilhelmshaven** an der Ostfriesenstraße beim Exerzierhause am 10., 11. und 12. April d. J., und zwar:
 - a. Jahresklassen 1882 und 1883 am 10. April d. J., Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 - b. Ersatz-Reservisten, welche noch nicht gelübt haben, am 10. April d. J., Nachmittags 3 Uhr.
 - c. Jahresklassen 1877, 1878 u. 1879 am 11. April d. J., Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 - d. Jahresklassen 1884 bis einschließl. 1888 am 11. April d. J., Nachmittags 3 Uhr.
 - e. Jahresklassen 1876, 1880 u. 1881 am 12. April d. J., Vormittags 9 Uhr.
 - f. Ersatz-Reservisten, welche bereits gelübt haben, am 12. April d. J., Nachmittags 3 Uhr.
2. Zu **Sande** am 13. April d. J., Vormittags 10 Uhr.
3. Zu **Jever** am 13. und 15. April d. J., und zwar:
 - a. Jahresklassen 1882 bis einschließl. 1888 am 13. April d. J., Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 - b. Jahresklassen 1876 bis einschließl. 1881 am 15. April d. J., Vormittags 11 Uhr.
 - c. Ersatz-Reservisten am 15. April d. J., Nachmittags 1 Uhr.
4. Zu **Sobenkirchen** am 15. April d. J., Nachmittags 4 $\frac{3}{4}$ Uhr.

Specielle Ordres werden nicht ausgeschrieben.

Bei den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Sämmtliche Mannschaften der Reserve der Landarmee, der Marine-Reserve, der Land- und Seewehr ersten Aufgebots und die Ersatz- und Marine-Ersatz-Reservisten.
2. Die zur Disposition ihrer Truppen- bzw. Marine-Abtheilungen und die zur Disposition der Ersatz-Abtheilungen entlassenen Mannschaften.

Ausgenommen hiervon sind: Diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1877 und die 4-jährigen Freiwilligen der Kavallerie der Jahresklasse 1879, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September zum aktiven Dienst eingetreten sind.

Sämmtliche Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen.

Dispensationsgesuche sind frühzeitig an das Bezirks-Commando zu richten. In Krankheitsfällen ist ein ärztliches Attest einzusenden.

Oldenburg, den 10. März 1889.

Königliches
Bezirks-Commando, Oldenburg.

Öffentlicher Verkauf ein. Häuslingsstelle.

Die zum Nachlasse der Ehefrau Sander gehörige, zu Banterdeich günstig belegene

Häuslingsstelle,

bestehend in einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause und 11 Ar 41 Quadr.-Meter Gartengründen kommt am

Montag, 8. April d. J.,
Vorm. 11 Uhr,

im Lokale Großherzoglichen Amtsgerichts Jever zum öffentlichen Verkauf aufsteige.

Die Verkaufsbedingungen können bei mir schon jetzt eingesehen werden.
Neuende, 13. März 1889.

S. Gerdes,
Auktionator.

Zu vermieten
eine kleine freundliche Wohnung.
Grenzstraße 4.

Photographien

werden täglich und bei jedem Wetter von den kleinsten bis zur Lebensgröße in schönster Ausführung angefertigt.

A. Götz, Bismarckstr. 18.

Gesangbücher

für die Militär- und Civil-Gemeinde, für letztere auch im kleinen Format, empfiehlt in Calico-, Leder- und Plüsch-Einbänden zu den billigst gestellten Preisen

Johann Focken,

Roths Schloß. Roonstraße 109.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Direkte deutsche Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork**

jeden Mittwoch und Sonntag,

von **Havre** nach **Newyork**

jeden Dienstag,

von **Stettin** nach **Newyork**

alle 14 Tage,

von **Hamburg** nach **Westindien**

monatlich 4 mal,

von **Hamburg** nach **Mexico**

monatlich 1 mal.



Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzüglicher Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt: **R. H. Fresemann in Leer.** 239

Keine Stuhlverstopfung mehr!

Durch Dr. Dittmann's Burgatif sind alle innerlichen Abführmittel und die bisher gebräuchlich gewesenen Klystiere für immer entbehrlich geworden. Die inneren Mittel reizen und schwächen die Verdauungsorgane, während durch Klystiere mit großen Mengen Flüssigkeit andere Unbehaglichkeiten entstehen. Dr. Dittmann's Burgatif ist das einzige Mittel, welches ohne unangenehme Nebenwirkung 3 hre lang mit stets sicherem Erfolge angewendet werden kann. Man spritzt mittelst einer ganz kleinen Spritze einen Theelöffel voll Burgatif in den Mastdarm ein, worauf binnen 2 Minuten unfehlbar Stuhlentleerung erfolgt. — Preis per Flasche 2 Mark. Spritzen 1 Mark. Man achte auf den Namen Dr. Dittmann, mehrmals auf jeder Flasche zu finden. — Alles Andere ist werthlose Nachahmung. Acht zu hab. i. d. meist. Apotheken v. Wilhelmshaven zc.

Empfang von der letzten diesmonatl. Kaffee-Auktion zu Rotterdam eine Parthie

gut grünl. Java-Kaffee

und empfehle solchen à Pfd. 125 Pfg., gebrannt à Pfd. 160 Pfg., und kostet letzterer hier über Bonn bezogen wenigstens à Pfd. 180 Pfg.

Außerdem empfehle noch feinen **Portorico-Kaffee** nur noch à Pfd. 120 Pfg., feinen **Campinas** à Pfd. 120 Pfg., gebrannt à Pfd. 150 Pfg., sowie meine feineren und feinsten **Java-Kaffees**, roh und gebrannt, à Pfd. bis 240 Pfg.

Bemerkte, daß ich ordinaire Kaffees nicht führe, sondern nur meine Kaffees alle rein schmeckend und ohne jeden abweichenden Geschmack.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Damen- und Kinder-Güte,

sowie sämtliche Putzartikel

empfehle zu den billigsten Preisen

H. Lüschen, Bismarckstraße 17.

Strohüte zum Waschen, Färben und Modernistren nehme entgegen.

Gebrannter Kaffee.

Empfehle einen hochfeinen gebrannten Kaffee von vorzüglicher Qualität und Geschmack,

das Pfund zu 1 Mk. 20 Pf.

Bemerkte, daß der vor einigen Tagen verkaufte, nicht rein schmeckende gebr. Kaffee nicht mehr abgegeben wird.

L. Bakker, Neuheppens.

Gummibälle Kanarienvögel,

empfehle zu sehr billigen Preisen

Joh. Focken.

ff. Koller, empfiehlt

W. Morisse,

Roonstraße 75.

Gemüse - Sämereien

sind in frischer, keimfähiger Qualität angekommen und empfehle dieselben bestens.

Rich. Lehmann,
Wilhelmshaven u. Bant.

Strohüte

werden nach den neuesten Formen gewaschen und modernisirt.

A. Lammers,
Roonstraße 87.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Oberwohnung.

Mietpreis 108 Mk. Näh. bei

J. Wehen, Sedau.

An- und Verkauf von neuen und getragenen **Kleidungsstücken, Uhren, Betten, Möbeln** u. s. w.

Frau Zelfchow,
Bismarckstraße Nr. 60.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Unterwohnung

Th. Müller, Grenzstr. 67.

Gesucht

ein Mädchen für die Vormittagsstunden.

Marktstraße 7a.

Zu verkaufen

ein 4-rädriger Handwagen und eine **Ladenlampe.**

Tischler Gruner, Ullmstraße.

Zu vermieten

auf gleich oder zum 1. Mai ein schöner trockener

Geschäftskeller.

W. Bruns, Bismarckstr. 22.

Ich suche pr. 1. Mai

20 tüchtige

Privat-Köchinnen,

Haus-, Wasch-, und Zimmer-Mädchen mit guten Zeugnissen geg. hob. Gehalt.

J. B. Sensesen.

Ein großes

Wasserreservoir

von Zinkblech ist sehr billig zu verkaufen.

Näh. in der Exp. ds. Blatts.

Habe zum 1. Juni eine freundliche aus 5 Räumen bestehende

Wohnung

nebst Zubehör zu vermieten.

D. Lübbers, Marktstraße 8.

Zu vermieten

auf sofort oder später ein freundliches

Logis.

Kafertstraße 4. part.

Empfang soeben aus der **Brauerei** der Herren **H. u. J. ten Doornkat-Koolmann** ein hochfeines nach **Erlanger Art** gebrautes

Bier

und empfehle

hochf. **Erlanger,**

20 Fl. 3 Mk.,

in Gebinden, Liter 32 Pfg.,

hochfeines **Spatenbräu,**

16 Fl. 3 Mk.,

in Gebinden, Liter 36 Pfg.,

das so sehr beliebte

Münchener Bräu,

Doornkaat-Bräu,

27 Flaschen 3 Mk.,

in Gebinden, Liter 25 Pfg.,

ff. goldgelbes **Lagerbier,**

36 Fl. 3 Mk.,

in Gebinden, Liter 20 Pfg.

Bedienung **prompt** und **reell**

und liefert jeden Auftrag frei ins Haus.

Hochachtungsvoll

A. Zimmermann.

Mädchentaschen und Schülertornister

à 1,50 Mark noch vorrätig bei

Joh. G. Müller,

Roonstr. 94. Buchbinder. Roonstr. 94.

Eine ca. 70 m lange

Bagedornhecke,

80 cm hoch, habe im Ganzen oder getheilt billig zu verkaufen.

D. Meyer, Heppens 92.

Meiner werthen Kundenschaft zur Nachricht, daß sich mein Geschäft von jetzt ab

Königstr. 51

befindet. Durch bedeutend billigere Miete bin ich in den Stand gesetzt, meine **Schuhwaren** gegen früher um 20 Proz. billiger abzulassen.

Achtungsvoll

A. Müller.

Von hochfeinen

Thees

erhielt ich direkte Sendung und empfehle solche von 1,60 Mark per Pfund an.

Rich. Lehmann,
Drogen- u. Tbeehandlung,
Neuheppens und Bant.

Gratulat.-Karten

zur Confirmation

und zur ersten hl. Communion

empfehle in großartig schöner Auswahl.

Joh. Focken,

Roths Schloß. Roonstraße 109.

Empfehle meinen bekannten

Stamm- und Prämienshengst

Monac

als Beschäler.

Das Deckgeld beträgt tragend 20

Mark, wenn gült 12 Mark.

Joh. Harms,

Sander-Seedich.

Weber's

Kaffeebader Kaffee.

Gewürz

in renom. Colonialw., Droguen- und Delikatess-Handl. zu haben.

F.A. ECKHARDT

OLDENBURG (GR)

Kunstfärberei

chem. Waschanstalt

für Herren- und Damen-Garderoben

Möbelstoffe aller Art. Tüll- und Mullgardinen. Handschuhe

Federn etc.

Annahme für

Wilhelmshaven:

Herr J. Schlemmlich,

Bismarckstr. 55.

Zu vermieten

ein möblirtes Wohn- nebst Schlaf-

zimmer und Burschengeloch.

G. S. Christians, Roths Schloß.

Zu verpachten

am Ems-Jade-Kanal **Weideland** für eine Kuh bezw. Schafe, event. mit

Wohnung u. Stall. Auskunft ertheilt der

Todtengräber **Lügen.**

Zu vermieten

per 1. Mai ein möblirt. Zimmer

für einen jungen Mann. Zu erst. bei

W. Athen, Altestraße 8.

Zu vermieten

eine schön gelegene

herrschafft. Wohnung

in der neuerbauten Villa am Ems-Jade-

Kanal. Garten und ev. Weideland am

Kanal. Garten und ev. Weideland am